28. Jahrgang. Mittwoch, 6. Oktober. Morgen=Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16086. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In= und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Englands Machtstellung.

Die seit fünfzig Jahren stetig zurückgegangene Hegemonie Englands im Mittelmeere begann unter dem Ministerium Disraeli von neuem zu steigen. Gleich zu Beginn des letzten russisch=türkischen Krieges sprach der neue Minister das stolze Wort, daß England entschlossen sei, bei der Endregelung der orientalischen Krisis sich nicht bei Seite schieben zu lassen, sondern die entscheidende Stimme zu führen — und wir sind Zeugen gewesen, wie es ihm gelungen ist, sein Wort einzulösen und das siegreiche Rußland von San Stefano nach Berlin zurückzudrängen.

Dennoch war dieser Erfolg gewissermaßen nur ein Scheinerfolg; denn die Hauptbestimmung des von dem englischen Minister durchgesetzten Vertrages, die Trennung Bulgariens und die Schaffung der „autonomen" Provinz Ostrumelien, führte zu ganz anderen Consequenzen, als er berechnet hatte. Damals glaubte er dem Vordringen der Russen nach Konstantinopel einen Riegel vorgeschoben zu haben, indem er ihre Herrschaft auf das Bulgarien nördlich des Balkan beschränkte und der Türkei das Recht, die Gebirgspässe zu besetzen, verschaffte. Heute sind die beiden Bulgarien dem russischen Einflusse so gut wie verfallen und der damalige Gewinn der Insel Cypern, die jedes brauchbaren Kriegshafens entbehrt, ist ohne wirksame Einwirkung auf die künftige politische Gestaltung der gegenüber liegenden syrischen Küste und auf die Beherrschung des nördlichen Ausganges des Suez=Canals.

Gladstone leitete die englische Orientpolitik unter dem Gesichtspunkte des baldigen Zerfalles der Türkei und versuchte — freilich vergeblich — mit Rußland zu einem friedlichen Abkommen über die demnächstige Gestaltung der Balkan=Halbinsel zu gelangen. Auch ist es sein unbestrittenes Verdienst, daß er entschlossen die Hand auf Aegypten legte und rücksichtslos die Einmischung der übrigen Mächte bei Seite schob, um die neu eröffnete kürzeste Verbindungslinie nach Indien in britische Hände zu bekommen — eine Maßregel, auf die Disraeli nur von weitem hingedeutet hatte.

Gladstone erntete freilich trotzdem nach dieser einen gelungenen Action in seiner auswärtigen Politik nur Mißerfolge und Niederlagen. Gordon und Khartum gingen verloren, in Afghanistan ging es gleichfalls schlimm. Man glaubte durch die Entfaltung einer gewaltigen Flotte, durch die Einberufung einiger Tausend Reserven und die nothdürftige Mobilisirung und Ausrüstung zweier schwacher Armeecorps in Indien die Russen von weiterem Vordringen im Thale des Heri=Rud zurückzuschrecken und mußte schließlich dulden, daß sie sich der Stadt Pendschdeh und des Ausganges sämmtlicher Straßen nach der wichtigen Festung Herat bemächtigten, nur um selbst Zeit für die Befestigung der Grenzen des eigentlichen Indien zu gewinnen.

Diese letzte Episode sah einem Schritt zum politischen Niedergange sehr ähnlich. Bis dahin durfte England hoffen, daß die Uebelstände seines veralteten Militärsystems durch die Vortheile seiner insularen Lage wenigstens in so fern aufgewogen würden, um es ihm zu ermöglichen, die einmal gewonnene Machtstellung innerhalb der anderen europäischen Großmächte, wenn auch nicht zu vergrößern, so doch wenigstens zu behaupten. Auch das indische Reich war bis jetzt so gut wie unangreifbar. Wie sich die Dinge neuerdings gestaltet haben, wäre es indeß verwegen, darauf zu rechnen. Nachdem Rußland den Wüstengürtel überschritten hat, welcher sein centralasiatisches Gebiet von den Grenzen Persiens und Afghanistans trennte, nachdem insbesondere noch Merw in seine Hände gefallen ist, ist der Zauber der Unnahbarkeit der Indus=Ebene geschwunden. Vermittelst der soeben bis Merw vollendeten transkaspischen Bahn kann der Zar in jedem ihm günstig scheinenden Moment ein Invasionsheer an der Südgrenze seines ungeheuren Gebietes versammeln und versuchen, den Spuren Alexanders des Großen und des gewaltigen mongolischen Eroberers Timur zu folgen. Freilich kann es nie die Absicht eines ernsthaften russischen Staatsmannes sein, sich zum Besitzer der Ganges=Niederung oder gar der Halbinsel Dekan zu machen, allein ein siegreiches russisches Heer vor den Thoren Delhis wäre doch im Stande, die Abtretung eines Landstriches zu erzwingen, welcher dem Zarenreiche die lange ersehnte ununterbrochene Verbindung mit dem indischen Ocean verschaffte.

Was nun die Unangreifbarkeit des englischen Inselreichs selbst anlangt, so gewährt das Verbot des Canal=Tunnelbaues allein ebensowenig eine Garantie für dieselbe, wie die zahlreichen Hafen= und Küstenbefestigungen — wenn es an einer genügenden Truppenzahl mangelt, und im Nothfalle auf die Tapferkeit undisciplinirter Milizen= und Freiwilligenschaaren zu zählen, ist beim heutigen Stande der Taktik mehr als gewagt. Die Schwäche der regulären britischen Streitmacht aber ist so augenfällig, daß es überflüssig wäre, darauf näher einzugehen. Es liegt vielmehr auf der Hand, daß das veraltete Werbesystem, auf dem noch immer die Erhaltung der Vollzähligkeit des Landheeres beruht und welches die übrigen europäischen Staaten wegen seiner Mängel längst aufgegeben haben, um so unzureichender ist, als die in früheren Zeiten so beliebten Werbungen im Auslande heute so gut wie ausgeschlossen sind.

Nun verläßt man sich in England freilich zumeist auf den Schutz seiner unvergleichlichen Flotte, und den entfernter liegenden Continentalmächten gegenüber ist dieses Vertrauen gewiß völlig gerechtfertigt. Allein, es bietet ein solches Unternehmen jetzt durchaus nicht mehr dieselben technischen Schwierigkeiten wie vor 80 Jahren. Die Abhängigkeit von Wind und Wellen hat sich seit der allgemeinen Einführung der Dampfkraft ungemein vermindert; auch die Ueberlegenheit des englischen Matrosenmaterials kommt aus derselben Ursache weit weniger zur Geltung. Endlich sind neuerdings noch hinsichtlich der Kriegstüchtigkeit jener gewaltigen Riesengeschütze, mit denen die britischen Panzer=Kolosse ausgerüstet sind, bedenkliche Zweifel aufgetaucht, so daß die Superiorität der englischen Flotte nicht so ganz zweifellos erscheint, zumal da die französische Marine über fast die gleiche Anzahl von Kriegsschiffen verfügt, als die englische.

Es ist daher begreiflich, daß die Franzosen, im Gefühle einer nahezu ebenbürtigen Seemacht und eines zehnfach überlegenen Landheeres, es wie eine Schmach empfinden, daß die Engländer den durch französisches Genie und französischen Unternehmungsgeist geschaffenen Suezcanal einfach in Besitz genommen und sie aus dem langjährigen Mitbesitz Aegyptens verdrängt haben. Man versteht es, wenn sie insbesondere die Occupation des Nillandes, auf das sie seit den Tagen des großen Napoleon stets die Augen gerichtet hatten, wie einen Eingriff in ihre eigenste Domäne betrachten. Die Erfüllung des Traumes von einem Mittelmeer, in dem Frankreich allein geböte, ist damit vorläufig wieder in weite Ferne gerückt; denn man weiß in Paris nur zu wohl, daß England zum Aufgeben seiner unangreifbaren Stellungen in Gibraltar, Malta und Aden, welche die Zugänge Aegyptens beherrschen, nur dann gezwungen werden könnte, wenn man im Stande wäre, in der britischen Hauptstadt selber den Frieden zu dictiren.

Berliner Arbeiterbrief.

E. Berlin, 4. Oktober.

Seit dem bekannten Strike=Erlaß des Herrn v. Puttkamer hat die hauptstädtische Arbeiterbewegung nothwendig ein ruhigeres Tempo angenommen. Die fast idyllische Ruhe, welche durch das Verbot der öffentlichen Versammlungen hervorgerufen ist, macht viele Leute glauben, daß die Arbeiterbewegung als solche erstickt ist. Dieser Glaube ist irrig und verhängnißvoll zugleich, denn durch denselben wird das öffentliche Interesse für die bedrängten Volksklassen zurückgedrängt, während jeder zu seinem Theil zur positiven Förderung des Wohles der Arbeiter beitragen sollte. Strikes sind freilich keine geeigneten Mittel, die Lage der arbeitenden Klassen zu bessern, und wir dürfen mit Genugthuung constatiren, daß die extreme Richtung nachgerade die Einsicht gewonnen hat, daß „Friede ernährt, Unfriede verzehrt". Hier und da brennt freilich das Feuer des Strikes noch lichterloh auf, im Allgemeinen aber neigt man sich dem socialen Friedensinstrument der Einigungsämter zu. Daß letztere vorerst noch nicht in Function getreten, ist mehr die Schuld einzelner Industrieller als der Arbeiter; mit der Entwickelung der Industrie werden sich aber auch die Arbeitgeber daran gewöhnen müssen, im Interesse eines dauernden socialen Friedens gemeinsam mit den Arbeitern die Bedingungen der Arbeit festzustellen.

Das allgemeine Interesse in den Arbeiterkreisen der in Betracht kommenden Richtungen wendet sich gegenwärtig der regierungsseitig geplanten Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes zu. Die Regierung selbst, das kann man aus den officiösen Blättern herauslesen, kann sich nicht so recht mit einer Aenderung des Gesetzes befreunden, aber sie wird dazu von einflußreichen Zwangskassen-Interessenten gedrängt. Die freien Hilfskassen, heißt es, machen den Orts- und anderen Zwangskassen unüberwindliche Concurrenz, folglich sollen die Beneficien der ersteren derart gemindert werden, daß auch die Zwangskassen — nachkommen können. Aber selbst wenn Regierung und Reichstag diesem reactionären Verlangen nachkommen sollten, so wird an der Sache selbst nichts geändert werden, denn wie die Redner der deutsch-freisinnigen Partei bei Berathung des erwähnten Gesetzes und bei späteren Anlässen nachgewiesen haben, trägt der irrationelle Aufbau der Zwangskassen die Schuld an den mehr und mehr hervortretenden Schäden derselben. Mit Gesetzesparagraphen [illegible] das System muß eine Aenderung erfahren. Zur Abwehr der drohenden Schädigung der freien Hilfskassen sind bereits größere Versammlungen für die nächste Zeit in Aussicht genommen; im Uebrigen ist man in den Arbeiterkreisen überzeugt, daß die freisinnigen Abgeordneten auch diesmal wieder auf dem Posten sein werden, wenn die Regierung mit Anträgen auf Beschneidung der Rechte der freien Kassen hervortreten sollte.

Die Arbeitsverhältnisse beginnen sich in einigen Branchen zu bessern. Nur in der Eisenindustrie will sich kein Aufschwung zeigen und die Arbeiter müssen deshalb mit geringerem Verdienste vorlieb nehmen. Einige Fabriken sind in letzter Zeit mit neuen Aufträgen bedacht worden, können aber mit dem alten Personal [illegible]. Die Arbeitszeit beträgt in allen größeren Etablissements zehn Stunden.

Deutschland.

Berlin, 5. Oktbr. Bei dem jetzigen Stande der Vorarbeiten für ein neues Reichsmilitärgesetz erscheint die Möglichkeit ausgeschlossen, daß die bezügliche Vorlage schon bei Beginn der Session des Reichstags eingebracht werden könnte. Eine besondere Eile ist ja schon deshalb nicht erforderlich, weil das gesetzliche Septennat erst 1888 abläuft. Wenn die Regierung sich wie bisher die Möglichkeit vorbehalten will, einer Reichstagsmajorität gegenüber, welche die Festsetzung der Präsenzziffer für sieben Jahre verweigert, an die Wähler zu appelliren, so verbietet es sich von selbst, die Militärvorlage mit dem Etat zu verquicken, vor dessen Feststellung eine Auflösung des Reichstags nicht stattfinden könnte. Ueberdies können die Consequenzen eines neuen Militärgesetzes in dem dem nächsten Reichstag vorzulegenden Militäretat ohnehin nicht gezogen werden. Bezüglich der Frage, Militärseptennat oder Militäräternat, bemerkt die „Germ." mit Recht, selbst für das Septennat seien geringe Aussichten, zumal da eine beträchtliche Erhöhung der Präsenzziffer eintreten soll. Für die dauernde Festsetzung der Präsenzziffer dürfte übrigens nicht einmal die nationalliberale Partei des Reichstags zu haben sein, welche im Jahre 1874 gegenüber der schon damals gestellten Forderung der Regierung, die Friedenspräsenzziffer bis zum Erlaß einer anderweitigen gesetzlichen Bestimmung zu normiren, die Festsetzung auf sieben Jahre in Vorschlag brachten und durchsetzten. Die freisinnige Partei hat bekanntlich in die sog. fünf Einigungspunkte die Festsetzung der Friedenspräsenzziffer innerhalb jeder Legislaturperiode aufgenommen, was dahin zu interpretiren ist, daß der Reichstag in jeder Legislaturperiode, also innerhalb dreier Jahre, über die Höhe der Präsenzziffer beschließen müsse. Bis dahin hatte die alte Fortschrittspartei an der Forderung der jährlichen Festsetzung der Präsenzziffer festgehalten.

* [Der Kronprinz und der Graf von Paris.] In englischen und französischen Blättern wird mit einigem Nachdruck von einer Begegnung gesprochen, welche der deutsche Kronprinz und der Graf von Paris am vorigen Donnerstag in Genua gehabt haben. Unter anderm bemerkt der „Standard", indem er das Bedürfniß fühlt, die Nachricht, die ihm auf den ersten und zwar die Sache richtig auffassenden Blick ohne Erheblichkeit zu sein scheint, doch nachträglich durch eine politische Färbung den Lesern interessanter zu machen:

„In Anbetracht der verwandtschaftlichen Bande, welche zwischen dem Grafen von Paris und dem deutschen Kronprinzen bestehen, hat das Zusammentreffen nichts Besonderes. Indessen ist neuerdings so viel von dem feindlichen Verhalten Deutschlands gegen den Gedanken einer Wiederaufrichtung der Monarchie in Frankreich geredet worden, daß es beachtenswerth ist, wenn der deutsche Kronprinz und das Haupt der königlichen Familie von Frankreich in diesem Augenblick beiderseits den Wunsch empfunden haben, der Welt zu zeigen, daß die Freundschaft, welche früher zwischen ihnen bestanden hat, so stark ist wie jemals. Es ist oft genug behauptet worden, daß die Thronbesteigung des Grafen von Paris das Zeichen zu einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich sein würde; die jetzige Begnung deutet jedoch nicht nach dieser Richtung."

Die Reihe von Schlüssen, welche der „Standard" an eine einfache und, wie er eingangs sagt, an sich nicht absonderliche Thatsache knüpft, ließe sich, bemerkt hierzu die „Köln. Ztg.", noch viel weiter ausspinnen; freilich nur mit demselben Ergebnisse, daß man eine Kette von Willkürlichkeiten verlängerte. Den wirklichen Umständen entsprechend erscheint die Meldung aus Rom, wonach der Graf von Paris, von einem Architecten begleitet, nach Ligurien gereist war, um für den Winteraufenthalt eine Villa zu erwerben. Der Graf, heißt es weiter, reise in strengstem Incognito und sein Zusammentreffen mit dem deutschen Kronprinzen in Santa Margherita sei ein ganz zufälliges gewesen.

* [Dr. Schweinfurth] ist von der Gesellschaft für deutsche Colonisation in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt worden.

* [Herr Sombart] gedenkt seine Colonisation Steesows um Johanni 1887 vollständig durchgeführt zu haben.

* [Das deutsch=ostafrikanische Stationennetz] ist, wie die „Colonialp. Corr." berichtet, abermals um eine neue Station erweitert worden. Die Besetzung der Stationen ist gegenwärtig, abgesehen vom Somalilande, wo die „Gesellschaft für deutsche Colonisation" bisher nur eine Station in Halule besaß, wo aber die Expedition Jühlke zur Zeit mit der Anlage neuer Stationen beschäftigt ist, folgende: 1) Usagarahaus zu Zanzibar: Hörnecke, General=Bevollmächtigter, und Rühle, Depotverwalter, 2) Bayamoyo, Depot für Usaramo und Usagara, Verwalter von Bülow, 3) Station Dunda, Chef Lieutenant Krenzler, Schmiede zu Dunda: Siegmund, 4) Madimola: v. St. Paul, Groke, 5) Usaungula: v. Zelewski, Graham, 6) Sima: Liedtke, 7) Kiora: v. Wittich, 8) Mbuzini: Hermes und Sager, 9) Korogwe: Braun, Brasche und Zboril, 10) Kilesi: v. Anderten, Mariani und Wood. Die Station Kilesi liegt etwa eine halbe Tagereise weit von der Mündung des gleichnamigen Stromes. Sie wird die Hauptaufgabe haben, als Factorei für das reiche Hinterland zu dienen, und dementsprechend ist ihre Besetzung.

* [Ein polnischer Fonds für Unterrichtszwecke.] Auf Anregung des Dr. Lukaszewski war längere

---

Der Genius und sein Erbe.

Nachdruck verboten.

5 Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

Hugo verhielt sich nach der ersten Ueberraschung wohl genau so, wie sich Buntzel selber in jungen Jahren in derselben Lage verhalten hätte. Er nahm ebenso bescheiden als bewußt den Antrag an, dankte treuherzig für die große Ehre, die ihm erwiesen wurde, und äußerte ebenso treuherzig seine Zuversicht, dieser Ehre mit Freuden gerecht zu werden.

Es klang, als hätt' er diesen Antrag lang von Weitem kommen sehen. Und in der That, so wenig er auch an Anerkennung gewöhnt war, daß ihm die Anerkennung des Meisters, welchen er vor Allen zu einem Urtheil über seinen eigenen Werth berechtigt und befähigt erachtete, daß ihm Alfred Buntzels Anerkennung zu Theil werden mußte, das hatt' er allerdings und schon geraume Zeit nicht anders erwartet.

Hugo Knorr hatte sich durch langjähriges Studium so vertraut mit den Werken des Altmeisters gemacht, daß er in dessen Art und Anschauung zu Hause war, wie wenn er neben ihm in der Werkstatt gearbeitet hätte. Er stand dem Manne, den er zum ersten Mal dicht vor sich sah, seit vielen Jahren geistig so nahe, daß er jetzt nicht wie mit einem Fremden sprach. Die erste Ueberraschung war bald überwunden. Zu Scheu und Zimperlichkeit schien das Leben den jungen Mann nicht erzogen zu haben. Und die Verehrung, die er für Buntzel empfand, war eine so ehrliche, altgewohnte, eingewurzelte, daß sie sich nur natürlich zu äußern brauchte, um das eigene lebhafte Selbstgefühl in Schatten zu stellen, und dieses den älteren Künstler nicht verletzen, ja kaum befremden konnte.

Sie guckten mit ähnlichen Augen in die Welt und auf ihre Zeitgenossen, und wenn sie nun ihre Beobachtungen unter einander austauschten und sich lachend erzählten, was sie gesehen, so war es kein Wunder, daß sie sich auf demselben Standpunkt und darum meist eines Sinnes fanden und schon in der ersten halben Stunde, begünstigt durch die wechselseitige Freude, einander endlich begegnet zu sein, etwas wie Freundschaft für einander fühlten und etwas wie die Gewähr, daß sie sich nimmermehr im ferneren Leben ganz verlieren könnten.

Ob in dieser ersten Viertelstunde alle ihre Mitstrebenden und sogenannten Collegen, die sie vielleicht unwillkürlich aber lachend Revue passiren ließen, von ihrem Zwiegespräche gleicherweise erbaut gewesen wären, wie sie selbst, wollen wir, da es auf den weiteren Verlauf dieser Geschichte keinen Einfluß übt, dahingestellt sein lassen.

Nachdem sie also eine Weile mit einander geredet und gelacht hatten, sprang Buntzel plötzlich von dem einzigen vorhandenen Stuhl in die Höhe und rief: „Aber, Herr, ich bin nicht gekommen, um nur mit Ihnen zu plaudern, sondern auch um zu sehen. Ich will sehen, was Sie machen. Das Porträt in der Kommandantenstraße ist doch schon dreiviertel Jahr alt. Was giebt es Neues, Mensch? Wo ist Ihr Atelier?"

„Atelier?" wiederholte Hugo Knorr, derweilen sich die Flügel seiner spitzigen Nase blähten, und dann stand auch er von seinem dreibeinigen Schemel auf und geleitete den Altmeister aus dem engen, ziemlich armselig ausgerüsteten Stübchen, darin sie sich bislang unterhalten hatten, in ein anderes Gelaß.

Es lag gegen Norden und war erheblich höher als das erstere, auffallend hoch sogar, wenn man es mit jenem maß. Es empfing sein Licht aus einem breiten, oben unter der Decke angebrachten Fenster, das aus mehreren viereckigen Scheiben zusammengesetzt war. Das einfallende Licht konnte durch einen langen, schlichten grünen Vorhang gedämpft werden, der jetzt zusammengezogen wie eine riesige Wulst die Wand entlang hing. Ein kleiner Vorhang vom selben Zeug verhüllte zu drei Vierteln eine Staffelei unter dem Fenster. An den mattgrau getünchten Wänden hingen in bunter Unordnung Skizzen und Studienköpfe, etliche Todtenmasken und Gipsabgüsse von Händen und Füßen, eine Copie des Torso im Louvre stand bestäubt im Winkel; aber sonst war hier kein Schmuck, keine alten Waffen, keine unförmlichen Saiteninstrumente, keine Korbflaschen, keine Makartsträuße und nichts von all' dem Kram, der nach jetziger Mode die Werkstätten beliebter Künstler nächst ihren noch unverkauften Machwerken ziert.

Auch waren hier keine alten geschnitzten Florentiner oder Venetianer Möbel zu sehen, sondern wieder nur ein richtiger Rococosessel, der echte Bruder des bereits inventarisirten; dieser aber glänzte wie jener mit frischem goldblumigen Ueberzug und neuen stilvollen Nägeln, deren Knöpfe wie blankes Silber funkelten.

In grellem Gegensatze zu diesem Stuhle stand hinter der Staffelei in Mitte des Zimmers ein langer Tisch aus weißem, buntbeklexten Fichtenholz, darauf Paletten, Pinsel und Farben und was man sonst noch zum Malen braucht, durcheinander lagen, von den vier nach oben gekehrten Beinen eines dritten Stuhls überragt, der zwischen diesem und verstreutem anderen Handwerkszeug auf seinem Polster stand und seine annoch losen Passamentrien zu Boden hängen ließ.

„Sie müssen entschuldigen, verehrter Meister", sprach Hugo Knorr, „daß ich Sie in kein feineres Lokal führen kann. Aber mich dünkt dieses schon ein erfreulicher Fortschritt gegen frühere Verhältnisse. Man hat hier wenigstens Licht und Luft! Und wohnlich will ich mirs nach und nach schon einrichten.

„Vordem war das eine recht elende Dachkammer und doch trieb ich in ihr mein Wesen ziemlich lange Zeit. Ich war ein armer Teufel. Ich bin das genau besehen noch heute — und doch ein wohlhabender Mann gegen damals, wo ich mein trocken Brod mit Zeichnungen von Flaschenetiketten, Tischkarten, Bonbonschachteln, Tanzeinladungen u. dgl. mehr kümmerlich genug verdiente. Aber ich war in allem Elend immer ein ordentlicher Mensch, ein peinlich gewissenhafter Gesell, der vor nichts mehr Angst hatte als vor dem Schuldenmachen. Das kommt wohl von meinem Vater her und ist also mir eigentlich nicht zum Verdienst anzurechnen. Mein Alter war auch so ein armer und peinlicher Herr. Nun, da hielt ich denn vor Allem streng darauf, meine Miethe pünktlich zu entrichten. Mein Hauswirth, ein seltsamer Philister, wollte mich zuerst gar nicht einmal diese Dachstube beziehen lassen, weil er kein Vertrauen in die Solvenz solch eines Musenjünglings hatte, wie ich ihm einer schien, und weil ich mir auch mit Worten nicht viel Mühe gab, ihn eines Besseren zu belehren. . . Na, in Gottes Namen that er's doch, wenn auch mit Resignation, aber nach und nach ward er von meiner Pünktlichkeit im Bezahlen so gerührt, daß er, als er einst von Anderen hörte, ich sei ein wirklicher und ernsthafter Künstler, mich mit dem freiwilligen Antrag überraschte, meine Dachkammer zu einem Atelier, einer richtigen Malerwerkstatt mit Licht und Wänden, auszubauen. Und da sehen Sie nun den ersten Triumph meiner Kunst! Er ist bescheiden und er rührt mich doch, so oft ich beim Arbeiten daran denke, wie Herzensgüte eines ungebildeten Mannes diese Wände hat in die Höhe wachsen lassen. Ich bin nicht sehr für die Gebildeten und ich freue mich, daß es noch Menschen in Berlin giebt, die wie dieser Böttchermeister Schulze das Herz auf dem rechten Fleck haben."

Buntzel winkte dem Redenden lächelnd und begütigend zu, ohne dem Gegner der allgemeinen Bildung zu widersprechen. Es war ihm offenbar

Zeit an einem Fonds für eine polnische Schule zu Jassy in Rumänien gesammelt worden. Da sich nun die Unmöglichkeit ergeben hat, dort eine solche Schule ins Leben zu rufen, so sind von den bereits gesammelten 10 014 rumänischen Francs bestimmt worden: 1014 Fr. für die Schulbedürfnisse polnischer Kinder in Rumänien; 4500 Fr. der „Macierz szkolna" in Teschen zur Errichtung nationaler Schulen in österreichisch Schlesien; 4500 Mk. als Depositum dem polnischen Institute „Ehre und Brot" in Paris behufs Gründung eines Vereins zur Unterstützung der lernenden Jugend in preußisch Schlesien, oder im Kassubenlande Westpreußens, oder in Ostpreußen. Letzterer Betrag wird den Namen „rumänischer Fonds" führen. (Pos. Ztg.)

* **[Der „Generalgewaltige" der deutsch-freisinnigen Partei.]** Wir haben in den letzten Tagen Veranlassung gehabt, der „National-Zeitung" gegenüber wieder einmal das Märchen von dem in der freisinnigen Partei durch den Abgeordneten Richter ausgeübten „Fractionsterrorismus" ꝛc. zu widerlegen. Jetzt beschäftigt sich nun der Correspondent der „Bresl. Ztg.", ein namhafter freisinniger Parlamentarier, mit diesem Thema und macht u. a. folgende Bemerkungen:

„Was immer die freisinnige Partei thut, ein vernichtendes Urtheil ist ihr gesichert. Zersplittert sie sich, so wird in der gegnerischen Presse Wochen lang das Thema variirt, mit der Einheit der Partei sei es vorbei; über eine so wichtige Frage wie die, ob man eine Melassebesteuerung einführen solle, habe sie sich nicht einigen können. Und stimmt sie geschlossen, so heißt es, daß der eiserne Terrorismus des Generalgewaltigen der Partei sie zusammengehalten habe. Wer diese beiden Sätze gut memorirt hat, kann auch nicht Einen Tag in Verlegenheit kommen, einen Artikel zu schreiben, in welchem er die freisinnige Partei einer vernichtenden Kritik unterwirft. Ein recht talentvoller Redacteur bringt es sogar fertig, in derselben Nummer zwei solcher Artikel zu bringen. Die Wahrheit ist nun die, daß die freisinnige Partei stets geschlossen stimmt, wenn es sich um Programmpunkte handelt, und daß sie sich sehr häufig zersplittert, wenn es sich um Fragen handelt, denen die Würde von Programmpunkten nicht zukommt. Sie stimmt bei Programmpunkten geschlossen, nicht weil sie durch einen Terrorismus zusammen gehalten wird, sondern weil jedes Mitglied der Fraction das Programm aus tiefster Ueberzeugung unterschrieben hat. Wenn das Spiritusmonopol vorgeschlagen wird, wenn die Ausweisung von Tausenden von Personen in Frage kommt, die den Staat nie geschädigt haben, braucht die Fraction gar nicht in Berathung zu treten. Jedem einzelnen Mitgliede ist von vornherein völlig klar, wie es sich zu stellen hat.

Die Behauptung, daß der „Generalgewaltige" der Fration, Eugen Richter, in derselben einen Terrorismus ausübe, ist so unermeßlich thöricht, daß es wirklich schwer ist, etwas darauf zu erwidern. Es ist so schwer wie die Vertheidigung gegen eine Anklage auf Hexerei. . . . . Die freiconservative Partei hat vor einigen Jahren den Herrn v. Eckardstein ausgestoßen, weil er sich gegen einen Steuererlaß erklärte. Die nationalliberale Partei hat Herrn Lotichius ausgestoßen, weil er für das geheime Wahlrecht stimmte. Wann ist denn bei den Freisinnigen ein ähnlicher Terrorismus vorgekommen? Sie ist einig über eine Anzahl von Principien, die noch vor 12 Jahren das Gemeingut der ganzen liberalen Partei waren. Zu diesen Principien bekennt sie sich; sie spricht dieselben aus und spricht sie durch den Mund des Herrn Richter sehr häufig aus, weil er eines der unterrichtetsten und arbeitslustigsten Mitglieder der Partei ist."

* **[Die Privatposten]** nehmen immer mehr zu. Auch in Hannover und Stuttgart werden solche Unternehmungen in kurzem ins Leben treten. Die Concurrenz wird der württembergischen Postverwaltung um so empfindlicher sein, als das dortige Postgesetz, abweichend vom Reichspostgesetz, die private Beförderung von Briefen im Umkreise von zwei Stunden, von einem gegebenen Orte aus, gestattet.

* **[Ueber einen Unglücksfall]**, welcher den **Prinzen Heinrich** betroffen, berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.":

Freitag, den 1. Oktober, begaben sich Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Ludwig Wilhelm von Baden nach dem Jagdschloß Kaltenbrunn, wo sie etwa drei Tage zu verweilen gedachten und wohin sich auch der Großfürst Michael Sohn und Prinz Egon Ratibor am Sonnabend begeben sollten. Die Jagd wurde jedoch durch einen Unglücksfall unterbrochen, der die Herrschaften veranlaßte, das Unternehmen aufzugeben. Oberförster Müller, welcher den Prinzen Heinrich am Freitag Abend zum Pürschgang begleitete, wollte den bestätigten Hirsch durch Umgehung antreiben und kam dadurch in die Gefahr, in die Schußlinie zu gerathen, bei welchem Unternehmen er am Oberschenkel verwundet wurde. Den angestrengtesten Bemühungen des Prinzen Heinrich gelang es, den Oberförster Müller mit Hilfe von Jägern, Waldhütern und Waldarbeitern nach Kaltenbrunn zu bringen, von wo der Verwundete am Sonnabend Vormittag, von den inzwischen eingetroffenen Aerzten begleitet, in einem Tragkorb nach Gernsbach in seine Wohnung gebracht wurde. Dort war inzwischen, vom Großherzog berufen, der Corps- und Generalarzt v. Beck eingetroffen, und der Verwundete ist nun von der sorgfältigsten Pflege umgeben. Prinz Heinrich begleitete den Oberförster Müller bis Reichenthal, von wo dann der Capitän und Flügel-Adjutant Frhr. v. Seckendorff die Begleitung nach Gernsbach übernahm. Prinz Heinrich, welcher den Verwundeten in der liebevollsten Weise bis zum Eintreffen der Aerzte pflegte, begab sich nach Schloß Eberstein, wo er mit dem Großherzog und der Großherzogin zusammentraf und am Abend mit Prinz Ludwig Wilhelm nach Baden zurückkehrte. Der Großherzog begab sich von Schloß Eberstein zum Besuch des Oberförsters Müller nach Gernsbach und traf etwas später auf Schloß Baden ein.

Posen, 4. Oktober. [Zur Ausführung des Ansiedelungs-Gesetzes] schreibt man der „P. Z." aus dem Gnesener Kreise:

„Der Gnesener Kreis war mit Recht von den Polen bisher als ein Bollwerk betrachtet worden, das ihnen von deutscher Seite niemals entrissen werden würde. Die Deutschen selbst erachteten es für verlorene Mühe überhaupt zu kämpfen und vor Jahresfrist gab der Landrath des mitinbegriffenen Kreises Wongrowitz den deutschen Wahlmännern den Rath, die Reise zur Wahl nach Gnesen sich zu ersparen. Heute liegen zufolge des Ansiedelungs-Gesetzes die Verhältnisse durchaus anders. Selbst die Vorkämpfer der Polen bieten dem Staate ihre Besitzthümer an und räumen trotz Wehklagens und Abrathens der polnischen Blätter, trotz „brüderlichen Opfers" und Verdammens der Parteigenossen ihre jahrelang gehaltene Scholle zwecks eigener Rettung zu Gunsten der Einwanderung. Der Staat hat lediglich Komorowo und Lubowo in der Zwangsversteigerung erstanden; Nadolnik wurde verkauft und von dem polnischen Besitzer angetragen und es steht zu erwarten, daß neben einer Anzahl Bauern fernerhin Großgrundbesitzer sich bestreben werden, an den Staat zu verkaufen. Da nun Lubowo hinzutritt, so hat der Fiskus für Besiedelungszwecke augenblicklich über 10 000 Morgen des Kreises in der Hand. Daneben hat die Wilhelmsspende das Gut Popowo, Zyzacewo und die Kronsriese das Rittergut Alepary erworben. Das Angebot von Sokolnik durch den bisherigen Besitzer v. Kruszynski ist besonders hervorzuheben, da dieser vor nicht langer Zeit in [illegible] die Behörden durch öffentliche Bekanntmachungen [illegible] zu zwingen suchte, anstatt Sokolnik, wie das Gut vor ihm durchweg genannt wurde, [illegible] zu schreiben. Vielleicht [illegible], daß so tapfere Leute den Kampf aufgeben, darauf hin, daß der Staat gut, wenn auch nicht zu gut mit 50—60 Thlr. den Morgen bezahlt. Das Angebot wird wohl den Preis herabdrücken."

Wie die „P. Z." von anderer Seite hört, ist auch das Gut Lipe von dem Besitzer Lysakowski dem Fiskus zum Ankauf angeboten worden.

Baden-Baden, 4. Oktober. Der Kaiser unternahm heute Nachmittag eine Spazierfahrt und besuchte wiederum die Wiese des Lowntennis-Clubs, woselbst Allerhöchstderselbe längere Zeit verweilte. — Der Staatssecretär Graf Herbert Bismarck ist hier eingetroffen.

Straubing, 4. Oktober. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Redacteur Renner vom „Deggendorfer Boten" wegen Ministerbeleidigung anläßlich des Todes des Königs zu 2 Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten. Außerdem wurde auf Vernichtung der die Beleidigung enthaltenden Nummern des Blattes erkannt.

England.

* **[Churchill über die innere Politik.]** Auf dem Continente hat man von Churchill's Rede zu Dartford bisher nur die Punkte beachtet, die den Continent selbst, Englands auswärtige Politik berühren. Ueber das Programm, das Churchill der inneren Politik vorzeichnet, meldet ein Telegramm der „Voss. Ztg.":

„Nach Churchills Rede zu schließen, hat Salisbury's Regierung mit allen Traditionen der Torypartei gebrochen. Nicht minder revolutionär als die neue Orientpolitik der Regierung ist das von Churchill skizzirte parlamentarische Programm, dessen Punkte größtentheils demjenigen der Radicalen entlehnt zu sein scheinen. Es umfaßt folgende Forderungen: Reform der Geschäftsordnung des Unterhauses, Einführung des Schlusses der Debatten durch bloße Stimmenmehrheit; eine Bill, welche den Ackerarbeitern ermöglicht, Ackerland käuflich zu erwerben, den Verkauf von Pfarrgütern, die Uebertragung der Zehntenzahlung auf den Grundbesitzer, die Reform der Eisenbahn-Frachttarife, Ermäßigung der legalen Kosten bei Landverkauf, Einführung demokratischer Lokalverwaltung in England und Schottland nebst Steuerreform und Herstellung des Grundbesitzes von Bauern. Für Irland verlangt Churchill durchgreifende Reform der Lokalverwaltung und für ganz England Reform des Volksschulwesens. Er fügte hinzu: Das Hauptprincip der künftigen Politik der Regierung sei die Aufrechthaltung des Bündnisses mit den liberalen Unionisten.

Chester, 4. Oktober. Gladstone empfing heute Deputationen der Municipalbehörden von Cork, Limerick und Waterford, welche ihm das Ehrenbürgerrecht der betreffenden Städte überbrachten. Gladstone hielt eine Ansprache an dieselben, in welcher er sagte, er sei von seiner Absicht, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen, nur durch die Hoffnung abgehalten worden, zur Regelung der irischen Frage beizutragen, mit welcher das Interesse Englands im gleichen Maße verbunden sei, wie dasjenige Irlands.

Spanien.

Madrid, 3. Oktober. Der Aufruf des Herzogs von Sevilla hat mit allen seinen klingenden Phrasen auf die Bevölkerung gar keinen Eindruck gemacht. Irgend eine Bedeutung kann ihm schon deswegen nicht beigelegt werden, weil der Herzog weder auf die Bevölkerung noch auf die Armee Einfluß hat. Sein Vorgehen wird von der Presse auf die Entziehung der Geldunterstützung zurückgeführt, welche ihm der verstorbene König gewährt hatte.

Bulgarien.

Sofia, 4. Okt. Die Regierung hatte Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des russischen Consulats getroffen, doch ist im Laufe des Tages die Ruhe nicht gestört worden. (W. T.)

* **[Kaulbars' Fiasco.]** Ueber das Auftreten des russischen Agenten Kaulbars in der Volksversammlung vom 3. Oktober wird dem „B. Tgbl." noch gemeldet:

General Kaulbars verlas zuerst die bekannten zwölf Punkte seiner Note an die Regentschaft, erläuterte in freier Rede jeden einzelnen Punkt und richtete weiter dringende Mahnungen an die Versammlung, dabei auch die Regentschaft angreifend und herb tadelnd. Die Versammlung, welche Anfangs ein achtungsvolles Schweigen bewahrte, verlor endlich die Geduld, und als Kaulbars leidenschaftlich wurde, erschollen heftige Rufe: „Aufhören!" „Heruntersteigen!" „Wir wollen nicht hören!" Die Proteste wurden schließlich derart stürmisch, daß Kaulbars nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, sich weiter Gehör zu verschaffen, bleichen Antlitzes die Tribüne verließ. Sofort verstummte auch der Lärm, und Kaulbars verließ unter tiefer Stille mit der Begleitung, mit welcher er gekommen war, das Meeting. Hierauf faßte die Versammlung eine Resolution, welche der Regentschaft Vertrauen ausdrückte.

Das „Wiener Tageblatt" erhält Depeschen, nach welchen **Kaulbars den Skandal gegen seine Person absichtlich hervorgerufen habe, um für Rußland einen Vorwand zur Occupation zu schaffen.** Nach einer anderen Lesart hätte Kaulbars eine andere Wirkung seines Auftretens als Meetingredner erhofft und wäre nun seine Abberufung aus Sofia wahrscheinlich.

Nach der „Frankf. Ztg." betrachtet Kaulbars seltsamer Weise sein heutiges Fiasco als einen Erfolg und hält an der Absicht fest, das Land zu bereisen. Die Regierung wird, wie uns von competenter Seite versichert wird, in diesem Falle eine Verantwortung für seine persönliche Sicherheit nicht übernehmen. In diplomatischen Kreisen herrscht allgemeines Befremden über die Unvorsicht des Generals Kaulbars. Die Stadt ist in großer Unruhe.

Griechenland.

* Die neueste Entwickelung der bulgarischen Angelegenheiten ist auch für die griechischen Staatsmänner eine Quelle großer Besorgnisse. Dem Londoner „Standard" wird darüber aus Athen geschrieben: Was man hauptsächlich fürchtet, ist eine russische Besetzung, welcher Maßregel die Bulgaren sicherlich bewaffneten Widerstand leisten würden. Demnächst würden sie unfraglich versucht sein, Macedonien zu invadiren, um auch andere Mächte in den Kampf hineinzuziehen und Verwickelungen herbeizuführen, aus denen sie sich Vortheile versprechen. Die griechischen Journale drücken die Meinung aus, daß die Regierung Vorbereitungen für Eventualitäten treffen sollte, denen sie jeden Augenblick gegenüberstehen dürfte, aber das Publikum im Allgemeinen setzt unbedingtes Vertrauen in Tricupis und in die Festigkeit und Wachsamkeit, mit der er die nationalen Angelegenheiten führt.

Von der Marine.

V **Kiel**, 4. Okt. Die Kreuzer-Corvette „Alexandrine" ist endlich soweit fertig gestellt, daß die Indienststellung übermorgen erfolgen wird. Morgen Vormittag soll auf der Werft die Abnahme erfolgen, morgen Nachmittag kommt die Besatzung an Bord und in den nächsten Tagen wird mit den Probefahrten in der Ostsee begonnen. „Alexandrine" ist bekanntlich ein Schwesterschiff der in Danzig erbauten Kreuzer-Corvetten „Nixe" und „Arcona", hat ein Deplacement von 2373 Tonnen, Maschinen von 2400 indicirten Pferdekräften und Armirung von 10 Geschützen. Auch die Ausrüstung der Kreuzer-Corvette „Sophie" ist nunmehr soweit beendet, daß dieselbe am 7. Okt. nach Wilhelmshaven in See gehen kann, wo sie sich dem Schulgeschwader anschließen wird. „Sophie", welche vor 5 Jahren vom Stapel lief, ist seitdem fast unausgesetzt im politischen Dienst verwendet worden. Nachdem das Schiff mehrere Jahre im Auslande gewesen, kehrte es im Frühjahr 1885 aus Kamerun zurück und wurde alsdann im Herbst dem Schulgeschwader einverleibt, welches nach Westindien ging. „Sophie" hat 10 Geschütze und eine Besatzung von ca. 260 Mann, eine eigene Kapelle inbegriffen. Die Dauer der Reise ist bis zum Herbst 1888 bemessen. Die Kreuzerfregatte „Moltke", welche sich im Dock befindet, wird gleichfalls in dieser Woche nach Wilhelmshaven in See gehen. Das Schulgeschwader wird von Wilhelmshaven via Plymouth und Madeira zunächst nach Barbadas gehen. Die Kreuzerfregatte „Blücher", welche bekanntlich in den letzten Jahren als Torpedoschulschiff Verwendung fand, hat außer Dienst gestellt und ist ins Dock gegangen. Eine größere Reparatur des Schiffes ist erforderlich geworden. „Blücher", welcher am 20. September 1877 vom Stapel lief und dessen Baukosten sich auf 2 728 000 M. bezifferten, hat bisher verhältnißmäßig wenig Reparaturkosten verursacht. Für den Schiffskörper sind etwa 126 000 M., für Maschinen und Kessel, sowie Maschinen-Inventar 89 000 M. aufgewendet worden. An Stelle des „Blücher" und mit derselben Besatzung liegt jetzt die Kreuzer-Fregatte „Elisabeth" im Hafen. Auf dem Strom liegen außerdem nur das Panzerschiff „Hansa" als Wachschiff, welches fast allabendlich Versuche mit elektrischen Beleuchtungsapparaten anstellt, das Panzerschiff „Sachsen" als Stammschiff der Panzer-Reserve-Division, das Panzerschiff „Oldenburg", welches in den nächsten Tagen zu Probefahrten in See geht, und die Kreuzerfregatte „Gneisenau", welche abrüstet. Von den Torpedobooten, welche wegen des neulichen stürmischen Wetters Frederikshavn anliefen, sind S 7 und S 9 hierher zurückgekehrt. S 7 ist nunmehr durch den Eidercanal nach Wilhelmshaven gegangen. — Der Aviso „Pommerania" lief heute, von Flensburg kommend, hier ein.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Oktober. Unser △-Correspondent meldet: **Es ergiebt sich aus dem bisherigen Gange der auf den preußischen Etat bezüglichen Arbeiten, daß derselbe mit erheblichem Deficit schließen wird, dessen Normirung von der Höhe der Matricularbeiträge abhängen wird, die sich zweifellos erheblich höher gestalten würden, als im laufenden Rechnungsjahre. Soweit sich übersehen lasse, hätten sich die Eisenbahn-Einnahmen gebessert und ließen auch einen günstigen Voranschlag zulässig erscheinen. Andere Betriebsverwaltungen und einzelne Steuern seien indeß hinter den Voranschlägen zurückgeblieben. Es sei deshalb die Weisung ergangen, alle nicht unbedingt nöthigen Ausgaben möglichst zu vermeiden.**

— Der „Reichsanzeiger" publicirt heute die in der „Danziger Zeitung" bereits mitgetheilten königlichen Ernennungen des Präsidenten und der Mitglieder des Consistoriums der Provinz Westpreußen und die Bekanntmachung des evangelischen Oberkirchenraths über die betreffenden Berufungen und Versetzungen.

— Die „Germania" schreibt: Die Lage des h. Stuhles hat sich durch eine geradezu diabolische Agitation in so hohem Maße verschlimmert, daß der Papst, wie uns aus Rom auf privatem Wege mitgetheilt wird, die Nuntien auf diese Agitation gegen die Kirche und das Papstthum hinwies und ihnen aufgab, die Aufmerksamkeit der Regierungen auf die Gefährlichkeit der Lage des Papstthums hinzulenken.

— Wie unser △-Correspondent meldet, haben die bewegten Vorgänge in der Volksversammlung zu Sofia in Berliner leitenden Kreisen verstimmend gewirkt. Man hofft, daß die Nachrichten über Kaulbars' Auftreten übertrieben sind, weil man noch der Annahme widerstrebt, daß Rußland um jeden Preis Gründe zur Occupation Bulgariens zu beschaffen suche, da Rußland Deutschland sowohl wie Oesterreich bündige Versicherungen abgegeben habe, daß es die Occupation vermeiden wolle. Thatsächlich sei eine erhöhte diplomatische Bewegung zwischen den Mächten, namentlich zwischen Berlin und Petersburg, bemerkbar. Unter solchen Umständen gewinne die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des englischen Ministers Lord Churchill erhöhte Bedeutung. Es heißt, daß derselbe sich in Begleitung des englischen Botschafters Malet nach Varzin begeben werde.

— Die „Vossische Ztg." schreibt: Hätte England am Anfang so gehandelt, wie Lord Churchill am Sonnabend gesprochen, so hätte die bulgarische Frage nie zu dem werden können, was sie jetzt zu werden droht. Von englischen Ministerreden bis zu englischen Entschließungen ist in der Regel ein weiter Weg. Es wäre deshalb um so verdienstlicher, wenn Churchill die Reise nach Berlin angetreten hätte, um diesen Weg nach Kräften abzukürzen.

— Die „Weser-Ztg." sagt in einer Besprechung von Churchills Rede: Auf sich selber angewiesen, muß England, wenn es der russischen Macht, sei es in Mittelasien, sei es in Europa, entgegen treten will, ganz andere Kräfte entfalten, als bisher; mit den alten Flottenoperationen wird es Rußland niemals empfindlich genug treffen können. Ganz anders aber im Falle eines Bündnisses mit Deutschland und Oesterreich. Hier würde es Operationen zu Lande ruhig den deutschen Mächten überlassen können und mit seiner Flotte zwei wichtige Aufgaben zu lösen haben: Frankreich maritim lahm zu legen und Rußland an dem Ueberschreiten der Donau und an Truppentransporten über das Schwarze Meer zu hindern. Dazu wäre die englische Seemacht aber so zweifellos im Stande, daß es nur einer bestimmten Erklärung bedürfte, die englischen Kriegsschiffe nach Havre, Bordeaux und Marseille und Kanonenboote in die Donaumündung schicken zu wollen, um einen Krieg unmöglich zu machen. Frankreich mit seinem hochentwickelten internationalen Waarenverkehr kann das Zusammentreffen einer Absperrung vom Weltmarkte mit einem deutsch-französischen Kriege gar nicht ertragen; es kann gar kein Bündniß mit Rußland gegen Deutschland und England eingehen; und allein würde Rußland schwerlich den Tanz wagen wollen.

Leipzig, 5. Oktober. Gestern ist eine Vereinbarung zwischen den Vertretern der strikenden Buchdruckergehilfen und den Prinzipalen erzielt worden. Die Versammlung der Gehilfen wird der Vereinbarung beitreten, wenn, wie zu erwarten steht, auch die Prinzipale beitreten.

Wien, 5. Oktober. Das officiöse „Fremdenblatt" schreibt: Die bulgarische Regentschaft sei der schwierigen Aufgabe, für die Erhaltung der Ruhe zu sorgen, bisher geschickt gerecht geworden. In dem Streben, den Rücksichten für die Mächte zu entsprechen, aber dabei doch den gesetzlichen Boden zu behaupten, könne sie ruhig die Verantwortung tragen. Dagegen sei Kaulbars' Auftreten in der letzten Volksversammlung zu einer Versöhnung ungeeignet gewesen, ebensowenig wie seine geplante Reise in das bulgarische Land. Die Bevollmächtigten seien überall bei den Regierungen, nicht bei den Massen accreditirt. Jede Regierung müsse offene Unterhandlungen mit der Menge als Verletzung ihrer Autorität ansehen. Auch in Petersburg werde man das Bedauern über Actionen theilen, welche den beabsichtigten moralischen Einfluß Rußlands schwächen müßten. Kaulbars' Auftreten entspreche nicht den Grundtendenzen des Berliner Vertrages.

London, 5. Oktober. Der Schatzkanzler Lord Randolph Churchill ist gestern Abend nach Berlin abgereist.

London, 5. Okt. Ein Telegramm aus Melbourne meldet einen vulkanischen Ausbruch auf der zur Tonga-Inselgruppe gehörigen, von 500 Menschen bewohnten Insel Niapu. Die Insel ist zu zwei Dritteln von Asche bedeckt. Ein Dampfer ist abgesendet, den Bewohnern Hilfe zu bringen.

Petersburg, 5. Oktober. Das „Petersburger Journal" bespricht in höhnischem Tone die Rede Churchills und meint, dieselbe sei ermuthigend für die Irländer und Hindus. Wenn die Fürsorge Englands nur ein Exportartikel sei, so werde Aegypten davon Vortheil ziehen. Das Interesse Englands für die bulgarische Union sei seinerzeit durch die Action Lord Beaconsfields bekundet, auf dessen Veranlassung Bulgarien in zwei Theile gespalten worden sei. Griechenland werde der Ansicht sein, daß die Zärtlichkeit Englands für die Balkanstaaten mancherlei Unterbrechung erlitten habe und keine allgemeine sei. Es werde dem Sultan schwer werden, die von Lord Churchill verkündigte Politik mit der Fürsorge, welche die Tories für die Integrität der Türkei hegen, zu vereinbaren. Die Scheidung Churchills zwischen aggressiven und friedlichen Mächten sei jedenfalls sehr originell. Welche Macht habe denn seit mehr als Jahresfrist Revolution und Krieg auf der Balkanhalbinsel hervorgerufen? Welchen Mächten sei es gelungen, die Anfänge des allgemeinen Brandes zu ersticken? Wenn England entschlossen sei, das allgemeine Einvernehmen aufrecht zu erhalten und friedlich die internationalen Schwierigkeiten zu lösen, so dürfe man hoffen, daß es die Bemühungen der russichen Regierung in Bulgarien unterstütze, welche dasselbe Ziel verfolgen. In einem kritischen Augenblicke, wo in dem unglücklichen Lande unter der Herrschaft und den Staatsstreichen von revolutionären Abenteurern, die seit mehreren Jahren eine demoralisirende Wirkung geübt, alles umgestürzt sei, könne man da Agitatoren, welche die Gewalt in den Händen haben und sie mißbrauchen, carte blanche **lassen, könne man ihnen gestatten, gewaltthätige Acte unter dem Schein gesetzlichen Urtheils gegen Personen zu begehen, die anderen Parteien angehörig sind? Kann man ihnen die Zusammenberufung der Wähler unter der Herrschaft des Kriegszustandes und des Schreckens überlassen, um eine Versammlung zu wählen, welche ihre Missethaten sanctioniren sollen? Alles dies seien gewiß nicht Mittel, um die von dem englischen Cabinet geträumten versöhnlichen, friedlichen Ziele zu erreichen, da Rußland keinen anderen Zweck habe, als Bulgarien vor solchen beklagenswerthen Eventualitäten zu bewahren, den Leidenschaften Zeit zur Beruhigung zu geben und den Wählern die Möglichkeit zu gewähren, nach reiflicher, freier Ueberlegung Abgeordnete zu wählen, welche die wirklichen Wünsche des Landes zur Kenntniß bringen sollen. Da das Werk der Beruhigung den Interessen Aller entspreche, ausgenommen vielleicht der Dictatoren, welche sich der Gewalt bemächtigt hätten und dieselbe behaupten wollten, sei anzunehmen, daß es der Unterstützung Churchills sicher sei.**

Newyork, 5. Okt. Aus Mexico wird gemeldet: Ein unweit Chiwalapa gelegener Berg wurde durch unterirdische Gewalten in zwei vollständig getrennte Theile gespalten.

---

mehr um das Bild auf der Staffelei, als um den Besitzer dieses Hauses zu thun, in dessen Entschluß er nicht soviel Herzensgröße fand, wie der zunächst dadurch begünstigte Knorr.

Er faßte den grünen Zipfel des Tuches und warf es mit den Worten: „Sie erlauben doch?" zurück . . .

Lang, recht lang stand Alfred Buntzel vor dieser Leinwand, ganz verloren in Betrachtung und ohne im Mindesten sich darum zu kümmern, womit der Andere derweilen sich beschäftigte.

Und doch hatte der Vorgang, der sich auf dem Bilde darstellte, gar nichts außerordentliches an sich. Es war ein einfaches Genrebild. Ein noch junges Weib, mit leidlich regelmäßigen, wenn auch gerade nicht schönen Zügen, saß auf einem Rococo-Stuhl mitten in einem schlichten Stübchen und stickte. Neben ihr auf einem Schemel lag ein sauberes Kissen, von dem sich offenbar kurz vorher Jemand erhoben hatte, denn man sah es am Stoff und seinen Falten, daß eben einer noch darauf gesessen zu haben schien. Das Angesicht der Stickerin schien nachdenklich zu überlegen, was ihr der kaum Fortgegangene gesagt hatte, denn ihre Züge sprachen einen zusammengefaßten Willen und ernstes Sinnen aus und die halb von den Lidern gedeckten Augen sahen wie hinaus und doch nichts, freundlich vor sich hin. Zur Rechten und zur Linken lag allerhand Hausgeräth, nicht eben von besonderer Form, bis auf drei Delfter Schüsseln, die mit merkwürdiger Treue, wie Alles auf dieser Leinewand, schier greifbar nachgebildet waren. Die untere rechte Ecke des Bildes war noch unfertig.

Das Zimmer, darin das Frauchen saß, war des Malers Werkstatt mit ihren wunderbar wiedergegebenen, so schlichten grauen Wänden, und durch die Thüre hinter ihr sah man in das Wohnstübchen, wie es Buntzel kurz vordem durchschritten hatte. Durch dessen offenes Fenster schien ein Sonnenstrahl und vergoldete den einfachen Hausrath. Ein Kätzchen hockte spinnend auf dem Fensterbrett, die weißen Haare vor Vergnügen über dem krummen Buckel sträubend, und ein Paar zahme Haushühner pickten vom Estrich die Brosamen eines frugalen Malerfrühstücks.

Aber wie stand das Alles in der Luft. Wie anders war das Licht, das durch das offene Fenster fiel, als das, welches durch die geschlossenen Scheiben drang. Und kein Nagel in der Thür, keine Narbe im Holz, kein Fältchen an der Schürze, kein Härchen in der Haut, was nicht mit gleicher, keine Mühe scheuender, kein Mißtrauen duldender Andacht auf diese Leinwand der Natur nachgeschrieben war. Mit gottbegnadetem Auge gesehen, mit rastloser Geduld ausgeführt, das letzte Wort in Allem und Jedem!

Und wie eine neue Offenbarung kam es über Buntzels neidloses Herz und rührte ihn, als hätte er es nicht lange schon gewußt und nicht seit Jahrzehnten als sein eigenes Glaubensbekenntniß treu geübt, daß nicht die Pracht und der Glanz der uns umgebenden Natur die schaffenskräftige Seele zum Künstler machen, sondern das packende Auge und die unermüdliche Ehrlichkeit des Dranges, Gottes Wunder in allem Geschaffenen nachzubilden; denn Wunder sind sie, ob des Südens glühende Sonne sie mit Strahlen säumt oder der graue Himmel des winterlichen Nordens sein strenges Licht in ihre Fasern und Falten senkt. Gott ist überall und allenthalben findet der Genius seine Nahrung!

(Forts. folgt.)

Danzig, 6. Oktober.

* [Kosten für Meliorationen.] Der Landwirthschaftsminister hat an die Regierungen folgenden Erlaß gerichtet: „Nachdem wiederholt der Fall vorgekommen ist, daß die Beträge, welche zu Vorarbeiten und Verwaltungskosten behufs Deckung der Kosten von Vorarbeiten zur Ausführung von Landesmeliorationen überwiesen waren, theilweise dazu verwendet worden sind, um gewissen Interessentenkreisen Kosten zu erstatten, welche von denselben bereits in früherer Zeit vor dem Beginn des Etatsjahres, für welches die Bewilligung erfolgte, für die Herstellung einschlägiger Vorarbeiten zu den betreffenden Meliorationsunternehmungen aufgewendet waren, nehme ich Anlaß, darauf aufmerksam zu machen, daß die Erstattung solcher älteren von den Interessenten bereits bestrittenen Auslagen aus den zur Bestreitung von Vorarbeitskosten bewilligten Crediten nicht statthaft ist.

* [Westpreußischer Fischerei-Verein.] Der westpreußische Fischerei-Verein hat sein Geschäftszimmer von dem Ober-Präsidialgebäude hierselbst (Neugarten) nach der Wohnung des Geschäftsführers Herrn Dr. Seligo (Hundegasse 99) verlegt.

⊙ [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung hatte sich das Schwurgericht noch mit einer Anklage wegen Straßenraubes gegen den Arbeiter Paul Zimmermann aus Stadtgebiet und den Seefahrer Hermann Rexin aus Ohra zu beschäftigen. Beide Angeklagte sind bereits mehrfach vorbestraft. Am 12. Juli d. J. trafen sie auf dem Wege von Danzig nach Altdorf in der Nähe des katholischen Kirchhofs bei Stolzenberg den Gastwirth Kanowski. Ohne jede Veranlassung sprangen sie auf diesen zu, schlugen ihn, warfen ihn zur Erde und drohten ihm, ihn todtzustechen, wenn er ihnen kein Geld gebe. K. gab seinen Angreifern aus seinem Portemonnaie 2 M. und bat sie ihn doch unbehelligt zu lassen. Dies thaten die Angeklagten denn auch, nachdem sie ihm noch die Uhrkette abgerissen hatten. Die Geschworenen sprachen die Angeklagten des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig, worauf dieselben zu je 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden.

∴ Schöneck, 4. Okt. In voriger Woche ist in dem nahe gelegenen Dorfe Wenskau ein Münzfund gemacht worden, bestehend in 148 Stück Silberschillingen im Gewicht von 1,75 Gramm pro Stück, herstammend aus der Zeit des Hochmeisters Michael Küchmeister von Sternberg (1413), ferner 300 Stück silbernen Vierlingen aus der Zeit des Hochmeisters Siegfried von Feuchtwangen (1309). Erstere haben nach heutigem Gelde pro Stück einen Werth von 30 Pf., letztere sind, obgleich aus reinem Silber, so klein, daß dieselben nur einen Werth von 4 Pf. repräsentiren. Bekanntlich ist diese Münze die erste gewesen, welche unter der Ordensherrschaft dem Verkehr übergeben wurde. Der Fundort befand sich in einem Garten, von der großen Landstraße ungefähr 100 Schritt entfernt, in einer Tiefe von nur 1 Fuß.

△ Strasburg, 4. Oktober. Ueber die gefährlichen Augenkrankheiten, welche in unseren Schulen grassiren, habe ich schon neulich einmal geschrieben; die hohe Wichtigkeit der Sache jedoch veranlaßt mich heute, noch einmal darauf zurückzukommen. In jüngster Zeit hat nämlich die Regierung zu Marienwerder hier anfragen lassen, ob die einzelnen Klassenlehrer sich nicht der Aufgabe unterziehen möchten, die ätzende Höllensteinlösung den Kindern in die Augen zu tröpfeln. Jedenfalls ging man dabei von der richtigen Ansicht aus, daß die Lehrer eher im Stande seien, die Operation ordentlich vorzunehmen als die meisten Eltern und daß jene es auch regelmäßiger und pünktlicher thun würden als diese. Die Lehrer hatten sich auch schon dazu bereit erklärt, zogen jedoch ihre Einwilligung zurück, nachdem der hiesige Kreisphysikus ihnen die große Verantwortlichkeit, welche sie dabei übernehmen, ernstlich ans Herz gelegt hatte. Thatsache ist, daß die verschiedenen Aerzte, welche im Laufe der Zeit die Augen der Kinder untersucht haben, sehr verschiedener Ansicht gewesen sind und daß der eine von ihnen nur Katarrh constatirte, wo der andere Granulose zu sehen geglaubt hatte. Daraus folgt bestimmt genug, daß Laien überhaupt über die Art der Krankheit kein Urtheil haben können, daß ihnen mithin auch die Behandlung eines so kostbaren Gegenstandes, als Augapfel und Augenlicht, nicht anvertraut werden darf. Wie große Vorsicht übrigens bei dem Beizen (mit den scharfen Lösungen) angewendet werden muß, zeigt augenfällig uns hier in Strasburg selbst ein sehr trauriger Fall. Die Augen eines 13jährigen Knaben, der nie über Augenschmerzen geklagt hatte, wurden, weil man Granulose bei ihm entdeckt haben wollte, gebeizt; leider wurde das Kühlen mit kaltem Wasser vernachlässigt oder jedenfalls nicht ordentlich beaufsichtigt, und die Folge davon soll es nun sein, daß der Knabe factisch mit beiden Augen fast nichts mehr sieht, obgleich er über ein halbes Jahr in einer Augenklinik zu Berlin gewesen ist und sein Vater keine Kosten gescheut hat, seinem Sohne das Augenlicht zu retten.

ß. Pillau, 4. Oktober. Heute mit dem Vormittagszuge traf Staatsminister v. Bötticher nebst den Herren Oberpräsident v. Schlieckmann, Regierungspräsident Studt, Eisenbahndirectoren Wendland, Krüger und Talke, sowie vielen Mitgliedern der Königsberger Kaufmannschaft hier ein. Auf dem Bahnhofe wurden die Herren von den Spitzen der hiesigen Behörden empfangen und nach der festlich geschmückten Stadt begleitet. Die Fahrt ging direct nach dem Hafen, wo der fiskalische Lootsendampfer „Pilot" zur Rundfahrt durch den Hafen und nach See bereit lag. Nach beendeter Fahrt wurde im „Deutschen Hause" ein Frühstück eingenommen. Um ½3 Uhr fuhren die Herren nach dem Bahnhof und von dort per Extrazug nach Fischhausen. Hier wurden zwei Extrazüge zusammengestellt, wovon der eine mit dem Minister nach Palmnicken, der andere mit den Mitgliedern der Kaufmannschaft nach Königsberg fuhr. In Palmnicken fand die Besichtigung des Bernsteinbergwerks statt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. Oktober. Ueber Herrn v. Hülsen schloß sich soeben die Gruft und schon werden Namen des muthmaßlichen Nachfolgers genannt. Wenn u. A. auch des Intendanten von Weimar, Herrn v. Loën, Erwähnung geschieht, so beruht dies wohl auf einer bloßen Vermuthung. Es wurde schon vor Jahren als ziemlich feststehend bezeichnet, daß in dem erwarteten Falle, daß mit dem Ableben unseres Kaisers Herr v. Hülsen von seinem Posten zurücktreten sollte, der Kronprinz den Herrn von Loën berufen und an dessen Stelle dann Rudolf Gottschall treten würde. Wahrscheinlich ist indeß, daß der Posten des General-Intendanten vorläufig überhaupt unbesetzt bleiben wird.

Elberfeld, 2. Oktober. [Ein Mordprozeß] eigener Art beschäftigte gestern und heute das Schwurgericht. Am 3. Februar 1875 wurden zu Solingen der 47 Jahre alte und fast erblindete Schrothändler Joest und dessen 34jährige Ehefrau während des Abendessens von zwei unbekannten Männern überfallen, ohne Gegenwehr durch Einschlagen des Schädels in grauenhafter Weise ermordet und ihres Baarvermögens, dessen Höhe jedoch nicht ermittelt werden konnte, beraubt. Da die Ermordeten allein wohnten, wurde das Verbrechen erst am dritten Tage und zwar in Folge des Lärms, welchen die in der Wohnung eingesperrte Katze machte, entdeckt. Die damalige Untersuchung führte zu keinem anderen Ergebniß, als daß Nachbarn zwei unbekannte Männer um die Zeit, wo der Mord verübt sein mußte, hatten in das Haus gehen sehen. Fünf Jahre später gestand der jetzige Angeklagte, ein im Zuchthause zu Jauer sitzender, viel bestrafter Verbrecher, Namens Kampmann, dem dortigen Anstaltsgeistlichen, daß er um diesen Mord wisse. Das Geschrei der Küchenkatze in der Strafanstalt hatte ihn so beunruhigt, daß er sich zu einem Geständniß entschlossen habe. Er gab an, daß er damals in Solingen gemeinschaftlich mit einem anderen Insassen des Jauerer Zuchthauses — der aber jede Betheiligung entschieden bestritt — an jenem Verbrechen in so fern Theil genommen, als sie beide Wache gestanden, während zwei ihnen unbekannte Männer den Raubmord ausführten. Diese Angaben führten zu weiteren Ermittelungen nicht, zumal auch Kampmann später sein dem Geistlichen abgelegtes Geständniß wieder zurücknahm. Ein Zufall spielte die Acten über diese Sache im Jahre 1885 dem Berliner Criminal-Commissarius Braun in die Hände, der in einer anderen Mordangelegenheit an den Rhein gesandt war, und diesem gelang es nun in Mühlheim a. Rh. eine alte Lumpenhändlerin Wolke zu ermitteln, bei der vielfach Verbrecher verkehrt haben und die auch von jenem Morde in Solingen zu wissen behauptete. Namentlich will sie von einem der Betheiligten, den sie als den „schwaten Krus" bezeichnet (der mit Kampmann identisch ist), damals von dem Morde erfahren haben. Kampmann leugnet alles ab; das damalige Geständniß in Jauer will er nur gemacht haben, um von dort fortzukommen. Die Geschworenen erklären ihn jedoch der wissentlichen Hilfeleistung bei dem Morde schuldig, worauf seine Verurtheilung zu 15 Jahren Zuchthaus erfolgte.

Schwerin, 4. Okt. Das neue Schweriner Hoftheater wurde gestern Abend im Beisein des Hofes und eines festlich geschmückten Publikums von Einheimischen und Fremden eröffnet. Das Gebäude macht nicht nur künstlerisch einen wohlthuenden und vornehmen Eindruck, sondern bewährt sich auch in allen praktischen Beziehungen als auf der vollen Höhe des modernen Bühnenbaues stehend. In dem Festspiel „Die Weihe des Hauses", mit dem die Vorstellung begann, hatten sich G. v. Puttlitz als Dichter, Aloys Schmitt, der Kapellmeister des Schweriner Hoftheaters, als Componist und der Obermaschinenmeister des Münchener Hoftheaters, Karl Lautenschläger, als oberster Leiter des gesammten Bühnenbaues und der elektrischen Lichtwirkungen, zu einem vollauf befriedigenden Ganzen vereinigt. Darauf folgte in würdevoller dramatischer und musikalischer Wiedergabe Glück's Iphigenia in Aulis.

Kopenhagen, 3. Oktober. Pauline Lucca ist sehr leidend hier eingetroffen; ihr erstes Concert, das gestern stattfinden sollte, ist vorläufig bis zum Donnerstag verschoben worden.

Briefkasten der Redaction.

B. M. hier: § 2 des Gesetzes vom 5. Juni 1874, durch welches das Gewerbesteuergesetz von 1820 abgeändert wird, bestimmt u. A.: „Das Gewerbe der Agenten der Versicherungsgesellschaften ist von der Steuer für das bestehende Gewerbe befreit." Trifft Ihr Fall unter diese Bestimmung, was wir aus Ihrer Anfrage nicht ersehen können, so ist die Antwort im Gesetz klar gegeben.

Standesamt.

Vom 5. Oktober.

Geburten: Feuerwehrmann Adam Podschadli, 2 S., 1 T. — Tischlermeister Wilhelm Böttcher, T. — Zimmermann Carl Friedrich Schülke, S. — Arb. Heinr. Stein, S. — Tischler Wilhelm Albert Rexin, S. — Kaufmann Moses gen. Moritz Caro, T. — Stellmacher Rudolf Schippling, T. — Handelsmann Josef Willdorff, S. u. T. — Arbeiter Gustav Franz Wessel, S. — Kaufmann Rudolf Trzeciak, S. — Arb. Michael Charschinkowski, S. — Arb. Hermann Stender, S. — Feldwebel Franz Jmlau, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Friedrich Heinrich Wolff und Clara Antonie Heiser. — Barbier August Ciesniewski und Anna Martha Schost. — Schiffer Gustav Adolf Kühn und Amalie Johanna Lux. — Sergeant im ostpreußischen Pionier-Bataillon Nr. 1 Emil Otto Putzke und Mathilde Pauline Hedwig Witt. — Schlossergeselle Richard Theodor Lerbs und Anna Maria Jedamowski. — Hautboist (Unteroffizier) Franz Johann Rudolf Schulz und Amalie Magdalena Ida Valeska Lina Richter. — Arbeiter Johann Matkiewicz und Wilhelmine Marie Voß.

Heirathen: Lehrer Albert Ludwig Friedrich Nitz aus Buntowo und Auguste Maria Louise Rasch aus Langfuhr. — Lehrer Paul Rudolf Wirwetzki aus Neuteich und Marie Elise Selma Sablowski von hier. — Arbeiter Carl Wilhelm Mampe und Henriette Pauline Schwinkowski. — Zimmergeselle Johann Hermann Walischkowski und Lucia Catharina Wolski. — Arbeiter Johann Valentin Dobrowinski und Anna Elisabeth Gelsz. — Kutscher Carl August Kirstein und Emma Helene Korsch. — Schuhmachergeselle Friedr. Westphal und Marie Magdalena Magula.

Todesfälle: T. d. Stadtwachtmeisters Albert Claassen, 15 T. — Sergeant Julius Wilh. Schöwe, 27 J. — T. d. Schneiderges. Joh. Schmidt, todtgeb. — Frau Marie Dombrowski, geb. Sokolowski, 31 J. — S. d. Arb. Peter Klekatz, 1 W. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramm).

Berlin, den 5. Oktober.

Weizen, gelb			4% rus.Anl.80	86,90	86,70
Okt.-Nov.	148,00	148,00	Lombarden	172,00	171,00
April-Mai	158,50	158,70	Franzosen	382,00	377,00
Roggen			Cred.-Actien	452,50	451,50
Oktober	128,70	129,00	Disc.-Comm.	212,20	212,20
April-Mai	131,50	132,00	Deutsche Bk.	165,20	165,00
Petroleum pr.			Laurahütte	68,75	69,75
200 ℔			Oestr. Noten	162,45	162,50
Oktbr.-Nov.	21,70	21,70	Russ. Noten	194 80	194,95
Rüböl			Warsch. kurz	194,20	194,75
Okt.-Nov.	43,30	43,20	London kurz	20,40	20,39
April-Mai	44,10	44,10	London lang	20,28⁵	20,28
Spiritus			Russische 5%		
Oktbr.-Nov.	37,80	37,60	SW.-B g. A.	64,50	64,40
April-Mai	39,40	39,30	Danz Privat-		
4% Consols	106,00	106,00	bank	141,00	140,10
3½% westpr.			D. Oelmühle	104,50	104,50
Pfandbr.	99,90	99,90	do. Priorit.	107,60	107,75
4% do.	100,25	100 25	Mlawka St-P.	109,00	109,00
5% Rum.G.-R.	96,20	96,50	do. St-A.	37,20	37,00
Ung. 4% Gldr.	85,50	85,40	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	60,40	60,10	Stamm-A.	70,50	70,25

1884er Russen 99,10. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: fest.

Frankfurt a. M., 5. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225¾. Franzosen 194¾. Lombarden 87. Ungar. 4% Goldrente 85,50. Russen von 1880 — Tendenz: fest.

Wien, 5. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 278,80. Franzosen —. Lombarden 104,70. Galizier 197,20. 4% Ungarische Goldrente 105,50. — Tendenz: fest.

Paris, 5. Oktbr. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente fehlt. 3% Rente 82,80. 4% Ungar. Goldrente 85$\frac{11}{16}$. Franzosen 488,00. Lombarden 230. Türken 14,20. Aegypter 386. Tendenz: fest. — Rohzucker 8° loco 28,00. Weißer Zucker pr Okt. 32,30, pr Nov. 32,50, pr Dezbr. 32,70. Tendenz: matt.

London, 5. Oktbr. (Schlußcourse.) Consols 100$\frac{11}{16}$. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96½. 5% Russen de 1873 98¾. Türken 13⅞. 4% Ungar. Goldrente 84⅜. Aegypter 75⅞. Platzdiscont 2⅜ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 11. Tendenz: matt.

Petersburg, 5. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 23$\frac{1}{32}$. 2. Orientanl. 99⅝. 3. Orientanl. 99⅝.

Petersburg, 4. Oktober. Kassenbestand 134 187 447 Rbl., Discontirte Wechsel 20 292 124 Rbl., Vorschüsse auf öffentliche Fonds 2 366 887 Rbl., Vorschüsse auf Actien und Obligationen 11 297 900 Rbl., Contocurrente des Finanzministeriums 58 643 395 Rbl., Sonstige Contocurrente 60 837 441 Rbl., Verzinsliche Depots 27 931 539 Rbl.

Glasgow, 4. Oktober. Roheisen (Schluß.) Mixed numbres warrants 40 sh. 10½ d.

Newyork, 4. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝. Wechsel auf London 4,81¾, Cable Transfers 4,85, Wechsel auf Paris 5,24⅜. 4% fund. Anleihe von 1877 129, Erie-Bahn-Actien 35⅜, Newyorker Centralb.-Actien 112¼. Chicago-North-Western Actien 116⅝, Lake-Shore-Actien 91½, Central-Pacific-Actien 48⅞, Northern Pacific-Preferred-Actien 61⅝, Louisville u. Nashville-Actien 51¼. Union-Pacific-Actien 61⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 95, Reading u. Philadelphia-Actien 34⅞. Wabash-Preferred-Actien 36, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 69⅛. Illinois Centralbahn-Actien 135½. Erie-Second-Bonds 101½.

Rohzucker.

Danzig, 5. Oktober. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: flau. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,55 M. incl. Sack franco Neufahrwasser.

Wolle.

London, 4. Oktober. Wollauction. Schluß fest, australische Merino- und Kapgrease-Wollen erzielten ungefähr Eröffnungspreise; australische Kreuzzuchten, Kapfleece und Scoured-Wollen ½ theurer.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 3. Oktober. (Wochenbericht von M. Löwenberg, vereidetem Makler und gerichtlichem Taxator.) [Preise verstehen sich pr 100 Kg. bei größeren Posten frei hier.] Der Markt ist ruhig und es hat sich im Ganzen genommen nur wenig verändert. Vermehrter Bedarf, der ab und zu auftrat, fand immer leichte Befriedigung, ohne merkliche Preisänderung. Roheisen: auf den englischen Märkten ist eine etwas festere Tendenz, Verschiffungseisen indeß hat bisher wenig davon profitirt. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß das Inland und namentlich Berlin sich immer unabhängiger von den englischen Bezügen macht. Es gelten gute und beste schottische Marken 6,30—6,70, englische 5—5,10 und deutsches Gießereieisen beste Qualität 6,20—6,40 M. Eisenbahnschienen zum Verwalzen 4,10—4,20, zu Bauten in ganzen Längen 5,80 bis 6,00. Walzeisen 8,50—9,00 M. Grundpreis ab Werk. Kupfer fest; englisches 88 bis 92 M. und Mansfelder 92-93 M. — Zinn fest; Bancazinn 213—214. — Zink ruhig; gute und beste Marken schlesischer Hüttenzink 29,50—30,50 M. — Blei unverändert; Harzer, sächsisches und schlesisches 26,50—26,75 M. Kohlen und Coaks ruhig, Schmiedekohlen nach Qualität bis 48 M. pr 40 Hectol., Schmelz-Coaks 1,90—2,00 M. pr 100 Kilogramm.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 3. Oktober. (Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 16,50 bis 17,00 M., Ia. Kartoffelmehl 16,50 bis 17,00 M., IIa. Kartoffelstärke und Mehl 14—15 M., feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin 8,10—8,20 M., gelber Syrup 17¾—18 M., Capillairsyrup 20-20½ M., do. Export 21—21½ M., Kartoffelzucker-Capillair 20½—21 M., do. gelber Ia. 19½ bis 20 M., Rum-Couleur 32—34 M., Bier-Couleur 32—34 M., Dextrin, gelb und weiß 24½—25½ M., do. Secunda 21—23 M., Weizenstärke, kleinstückige, 31—32½ M., do. großstückige 35 bis 37 M., Schabestärke 28—30 M., Maisstärke 28—30 M., Reisstärke (Strahlen) 42—43 M., Reisstärke (Stücken) 41—42 M. Alles pr 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Oktober. Wind: O.
Angekommen: Emma, Prahm, Jasmund, Kreide.
Gesegelt: Auguste (SD.), Arp, Hamburg via Königsberg, Güter.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Englisches Haus. Frau Oberst v. Wunsch a. Berlin. v. Ernest a. Berlin, Geh. Regierungsrath. Zielke n. Familie a. Cöslin, Amtsrath. v. Kürber a. Königsberg, General-Major. v. Wilamowitz-Möllendorff a. Markowitz, Rittergutsbesitzer. Nagler a. Pforzheim, Reichert a. Limbach, Tschepke a. Berlin, Retzlaff a. Stettin, Heumann a. Frankfurt, Göritz a. Schwäb. Gmünd, Moser a. Berlin, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Rohwedder n. Tochter a. Plaßwitz. Fräulein Marquardt a. Brausberg. Fräulein Rohwedder a. Zemblau. Gärtz aus Graudenz, Capitän. Zindler a. Berlin, Rentier. Villmann a. Königsberg, Strelitz a. Hamburg, Lörmer a. Magdeburg, Seydel a. Pr. Holland, Richebusch a. Berlin, Berger a. Osterode, Schönfeld a. Königsberg, Wilke a. Leipzig, Salinski a. Breslau, Ketzscher a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der hinter den Agenten Berthold Kerkehn aus Elbing unter dem 12. Juli 1886 erlassene Steckbrief wird erneuert. Acten; L. I. 17/86
Elbing, den 1. October 1886.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 2 der Börsen-Ordnung machen wir bekannt, daß die

Börsen-Versammlung

am Donnerstag, den 7. d. M. von 11—12 Uhr Vormittags im Artushofe, — am Freitag, den 8. d. M. aber von 12—1 Uhr Mittags im Hintersaale der „Ressource Concordia", Hundegasse 83/84, stattfindet.
Danzig, den 4. October 1886.
Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme. (3867

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von circa
898 Raummeter Birken-Kloben,
70 „ Birken-Knüppel,
26 „ Erlen-Kloben,
1 „ Erlen-Knüppel,
28 533 „ Kiefern-Kloben,
1 747 „ Kiefern-Knüppel
wird hierdurch Termin auf
Montag, den 18. Oktober cr., Vormittags 11 Uhr,
in dem Schützenhause b. Schwetz anberaumt. Das Holz steht an dem Holzhofe in Schönau am schiffbaren Schwarzwasser, ca. 3 Kilom. von der Bahnstation Terespol. Die wesentlichen Verkaufs-Bedingungen sind folgende:
1. Die Anforderungspreise sind festgesetzt auf
4,50 M. pro Raumm. Birken-Kloben,
3,50 M. „ „ Birken-Knüppel,
4,50 M. „ „ Erlen-Kloben,
3,50 M. „ „ Erlen-Knüppel,
5,50 M. „ „ Kiefern-Kloben,
3,00 M. „ „ Kiefern-Knüppel.
2. Bei kleineren Holzquantitäten bis einschließlich 150 Raummeter ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termin anwesenden Kassen-Rendanten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzquantitäten ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag spätestens bis zum 29. November d. J. bei der Königlichen Kreiskasse in Schwetz einzuzahlen. Die weiteren Verkaufs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. (3830
Marienwerder, den 30. Septbr. 1886.
Der Forstmeister.
Feddersen.



Dampfer „Alice", Capitain Carl Schubert, ladet bis Mittwoch, den 6. d. M. Güter nach

Culm, Thorn und Wloclawek.

Anmeldungen erbittet schleunigst
A. R. Piltz,
3807) Schäferei 12.

Electro-Homöopathie.

Privat-Krankenanstalt, Danzig, Brodbänkengasse 38.
Dr. Fewson.

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf.
Rathsapotheke Langenmarkt 39, Danzig. (3804

60 Bilder von Makart
in sehr guten Reproductionen, Grösse 30 : 42 ctm., sind à 30 Pf. zu haben. 4 Probebilder nebst Verzeichniss versende ich gegen Einsendung von M. 1,20 in Briefm. überallhin franco.
Berlin NW., Unter den Linden 44.
Kunsthandlung **#. Toussaint.**

Cotillon-Orden

in reicher, geschmackvoller Auswahl und neuen Mustern empfiehlt
Marie Ziehm,
Matzkauschegasse. (3870

Anfertigung von Damen-Garderoben

vom einfachsten bis elegantesten Genre erlaubt sich ganz ergebenst anzuzeigen
E. Bartel,
geb. Landgraff,
Nr. 52, Frauengasse Nr. 52.

Wäsche zum Waschen und Glanzplätten, auch nur zum Plätten, wird angenommen Petershagen a. d. R., Predigerg. 3, bei Fr. Matschinke. Oberhemden 20 ₰, 4 Kragen 10 ₰, 3 Serv. 10 ₰, 3 Handtücher 10 ₰.

Frische Wallnüsse pr. Schock 30 ₰ sind zu haben am Olivaerthor 2.

Frauengasse Nr. 5, 3 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.
M. Kranki.

כשר Heute giebt es fette Enten, Pfd. nur 52 ₰., sowie lebende junge und alte Hühner billig bei
3834) J. Lachmann, Altstädtischen Graben 50.

Zu Leesen per Zuckau stehen
5 vierjährige Stiere zum Verkauf.

Wir wiederholen unsere ergebene Bitte

jede etwa vorgekommene Unregelmäßigkeit

bei Bestellung von Briefen ꝛc.
zu unserer Kenntniß zu bringen, da die Mithilfe des Publikums nach dieser Richtung hin wesentlich zur Controlirung der Boten beiträgt. Jede Beschwerde wird untersucht und schriftlicher Bescheid ertheilt, während jede Nachlässigkeit der Boten mit Dienstentlassung geahndet wird.
„Hansa", Danziger Privat-Stadtpost und Verkehrs-Anstalt, Commandit-Gesellschaft. (H. Regier.)
Central-Bureau jetzt Hundegasse 33.

Holzverkauf

im Wege des schriftlichen Angebots.
Die Kiefern-Langhölzer aus dem Einschlage des Wirthschaftsjahres 1886/87 der Königlichen Oberförsterei Gnewau, Reg.-Bez. Danzig, sollen in nachstehenden Loosen vor dem Hiebe im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden:

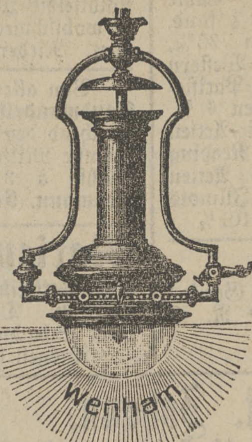
Loos	Belauf	Jagen / District	Menge
Loos Nr. 1	Belauf Piekelken	Jagen 16, „ 17, „ 22, „ 26	ca. 300 Fm.
Loos Nr. 2	Belauf Pretoschin	Jagen 43, „ 44, „ 63, „ 70	ca. 400 Fm.
Loos Nr. 3	Belauf Pretoschin	Jagen 76, „ 81, Totalität	ca. 600 Fm.
Loos Nr. 4	Belauf Sagorsch	District 93	ca. 100 Fm.
Loos Nr. 5	Belauf Sagorsch	District 99	ca. 500 Fm.
Loos Nr. 6	Belauf Sagorsch	District 137	ca. 350 Fm.
Loos Nr. 7	Belauf Gnewau	District 177	ca. 600 Fm.
Loos Nr. 8	Belauf Lusin	District 227	ca. 400 Fm.

Die Gebote sind für jedes Verkaufsloos besonders, getrennt nach den bei fiskalischen Verkäufen üblichen Taxklassen pro Festmeter abzugeben und müssen mit der Aufschrift „Angebot auf den Bauholzeinschlag in der Oberförsterei Gnewau" versehen bis zum 18. October cr. in die Hände des unterzeichneten Oberförsters gelangt sein. Die Eröffnung der rechtzeitig eingegangenen Offerten findet in dem am 19. October d. J. von Vormittags 10 Uhr ab im J. Klein'schen Gasthause zu Rheda Westpr. stattfindenden Holzverkaufstermine statt.
Die Bedingungen, unter denen der Verkauf geschieht, können in der hiesigen Registratur eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.
Die Belaufsbeamten sind angewiesen, die zum Verkaufe stehenden Hölzer auf den betreffenden Flächen den sich meldenden Kauflustigen vorzuzeigen. (3307
Gnewau, den 28. September 1886.
Der Königliche Oberförster.

Aspen-Nutzholz-Verkauf.

Das aus dem Einschlage des Wirthschaftsjahres 1. October 1886/87 in der Königlichen Oberförsterei Gnewau entfallende Aspen-Nutzholz 1. Cl. soll in drei getrennten Loosen vor dem Hiebe im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden und zwar:
Loos Nr. 1 Schutzbezirk Sagorsch ca. 100 Rm.
Loos Nr. 2 Schutzbezirk Gnewau ca. 100 Rm.
Loos Nr. 3 Schutzbezirk Lusin ca. 150 Rm.
Das in jedem der vorgenannten Schutzbezirke entfallende Aspen-Nutzholz 1. Cl. bildet ein Verkaufsloos. Die Gebote sind für jedes Verkaufsloos besonders pro Rm. abzugeben und müssen mit der Aufschrift: „Angebot auf Aspen-Nutzholz in der Oberförsterei Gnewau" versehen bis zum 18. October cr. in die Hände des unterzeichneten Oberförsters gelangt sein. Die Eröffnung der rechtzeitig eingegangenen Offerten findet in dem am 19. October cr. von Vormittags 10 Uhr ab im J. Klein'schen Gasthause zu Rheda Westpr. stattfindenden Holzverkaufstermine statt.
Die Bedingungen, unter denen der Verkauf geschieht, können in der hiesigen Registratur eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. (3698
Gnewau, den 1. October 1886.
Der Königliche Oberförster.

Den Empfang der Neuheiten in allen Sorten
Schuhwaaren
für die
Herbst- und Winter-Saison
beehrt sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen (3831
J. Landsberg, Langgasse 70.



Die
Wenham-Lampe,

Eigenthum der Wenham Company limited London, Berlin, Paris, Brüssel ꝛc. (früher Anglo Continental Gas Lamp Comp). Deutsches Reichs-Patent Nr. 25354,
ist die vollkommenste aller Verbesserungen des Gaslichtes,
Preisgekrönt mit der goldenen Medaille, hat wegen ihrer ausgezeichneten und bewährten Vorzüge einen ganz unerhörten Erfolg, ist trotz der kurzen Zeit ihrer Einführung bereits in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet und bei verschiedenen königl. Behörden installirt.
Erhöht die Leuchtkraft um 200—400 %. Enorme Gasersparniß und geringere Hitze. — Vollständige Verbrennung des Gases, daher reine Luft. — Kein Zusatz irgend welcher Chemikalien. — Ganz weißes, ruhiges Licht. — Einfachste Application an jeder Gasleitung. — Keinerlei Schatten nach unten.
1 Flamme Nr. I. ersetzt b. ca. 200 L. Gas p. St. gl. $3^1/_4$ Pf. 4—5 g. Gasfl.
1 „ II. „ „ „ 250 L. „ p. „ gl. 4 Pf. 6—8 g. „
1 „ III. „ „ „ 332 L. „ p. „ gl. $5^1/_3$ Pf. 10—11 g. „
1 „ IV. „ „ „ 560 L. „ p. „ gl. 9 Pf. 15—18 g. „

Ersetzt das electrische Licht,

welches immer noch eine Gas-Anlage nebenher erfordert, mit größtem Erfolge. — Keine Farben-Veränderungen des Lichtes und viel geringere Kosten für Anlage und Consum. — Preise je nach Größe und Ausstattung von 48—230 M. — Zu beziehen durch Engros- und Detail-Geschäfte von Beleuchtungs-Gegenständen, sowie durch Gas-Anstalten und Gas-Installateure. (3748
☞ Wir warnen vor werthlosen Nachahmungen, welche nur die äußere Form unserer Lampen haben und die unter dem Namen Deutsche Wenham-Lampe ꝛc. dem Publikum offerirt werden.
☞ Jede echte **Wenham-Lampe** ist mit der Marke: Wenham Patent versehen.

Grosse
Mobiliar-Auction
Hundegasse Nr. 122.

Donnerstag, den 7. Oktober, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im Auftrage **1 mah. Stutzflügel** mit Eisenverspreizung und Cylinderklappe, 1 Causeuse mit Plüsch, 2 einfache Sophas, **1 mah. Speisetafel** mit Einlagen, 2 Sophatische, 2 mah. Kleiderspinde, 2 do. Vertikows, 1 Pfeilerspiegel mit Console und Marmor, **2 Bettgestelle** mit Springfedermatratze, 1 mah. Waschtisch mit Marmor, 2 Nachttische mit Marmor, 1 Bettschirm mit grünen Gardinen, 2 große, 2 kleine Oelgemälde, 1 Regulator, **1 elegante Hängelampe**, Glas und Porzellan, 6 mah. Rohrlehnstühle, 6 offenlehnige, 6 Wiener Stühle öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen, wozu einlade. (3853
A. Olivier,
Auctionator und Taxator, Bureau: Häkergasse 1, parterre.

Für junge Kaufleute.

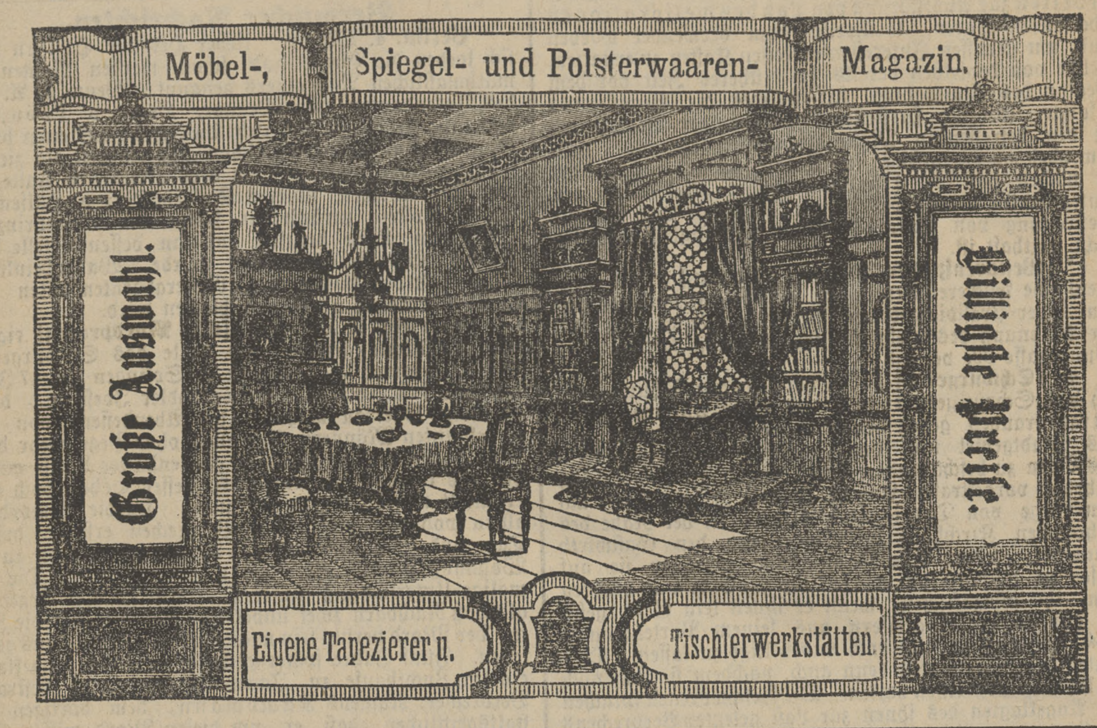
Cursus im Schnell-Schön-Schreiben. Ganz neue Methode, nur 8 Stunden. Honorar 12 M., nur nach Erfolg zahlbar. Anmeldungen unter 3468 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

4 schöne Schafböcke

verkauft (3692
Gohra b. Neustadt Wstpr.

E. G. Olschewski, Langenmarkt 2,

vis-a-vis der Börse.



Königl. Fachschule für Maschinisten auf Seedampfschiffen,

Flensburg, Schlossstrasse Nr. 35.
Die Königl. Fachschule hat nur Winterunterricht; sie beginnt denselben für 1886/87 am 11. Oktober und beendet ihn am 11. April.
Die Schule umfaßt 3 Klassen für die Ausbildung zu Maschinisten 3, 2. und 1. Klasse (D. R.-G. vom 30. Juni 1879).
Der Unterricht findet für die 3. Klasse (in 12 Stunden wöchentlich) nur des Abends, für die 2. Klasse (in 42 Stunden wöchentlich) und 1. Klasse (in 45 Stunden wöchentlich) nur am Tage statt. Derselbe umfaßt: Deutsch, Englisch, Physik, Maschinenlehre, Mechanik, Zeichnen, Arithmetik, Planimetrie, Stereometrie und ebene Trigonometrie.
Die Schule verfügt über geeignetste Lehrkräfte mit zum Theil langjähriger Seefahrtszeit.
Das Schulgeld ist im Voraus zu bezahlen und beträgt für die 1. Klasse 50 M., für die 2. Klasse 40 M., für die 3. Klasse 20 M.
Die Anmeldungen für die Königl. Fachschule werden an den Wochentagen von $5^1/_2$ bis 7 Uhr Abends und an Sonntagen von 9 bis 11 Uhr Vormittags im Lokale der Schule, Schloßstraße 35, entgegengenommen.
Programme der Königl. Fachschule werden im Schulgebäude ausgegeben, bezw. auf Verlangen frei zugesandt. Der Director F. Ballauf.

Ein Grundstück

mit Einfahrt und Stallung, Hauptstraße gelegen, worin nachweislich mit gutem Erfolg
☞ **Destillation** ☜
betrieben wird, ist wegen Todesfall bei 9- bis 15 000 M. Anzahlung käuflich.
Nur Selbstrefl. erfahr. Näh. unter Nr. 3669 in der Exped. d. Zeitung.

Eine gangbare Kupferschmiede sucht baldigst zu übernehmen.
Offerten unter Nr. 3356 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche eine racereine, völlig tadellose
Ulmer Doggen-Hündin
größten u. schwersten Schlages. Gelbe Farbe ausgeschlossen.
Gef. Offerten unter 3764 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für die rationelle Bewartung einer großen Kesselanlage der Provinz Westpreußen wird ein tüchtiger
Oberheizer
gesucht, bevorzugt, wer auf der Marine längere Zeit geheizt hat resp. als Maschinist ausgebildet ist.
Offerten und Zeugnisse pr. Westpreuß. Dampfkessel-Verein Danzig, Schmiedegasse 27. (3766

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine
Lehrlingsstelle
durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (3358
L. Saunier's Buchhdlg. in Danzig.

Eine geprüfte
Erzieherin,
musikalisch, zum Unterricht für 7 Kinder, wird zum 1. Novbr. cr. gesucht.
Anmeldung bei C. Höfliger, Posilge bei Altfelde. (3693

Zum 1. Januar 1887 wird für zwei Knaben auf dem Lande von 7 u. 3 Jahren eine Kindergärtnerin 1. Kl., welche musikalisch ist und die Knaben bis zur Sexta vorbereitet, gesucht.
Persönliche Meldungen Sonntag Vormittag, den 10. October, von 9 Uhr ab Brodbänkengasse 25, 1 Tr.

Compagnongesuch.

Ein Damenconfectionär sucht einen stillen oder thätigen Theilnehmer mit ca. 30000 M. Einlage bei Etablirung.
Adressen unter 3854 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Lehrling

kann sogleich eintreten bei
3861) S. Berent, Danzig, neben der Hauptwache.

Eine erste Verkäuferin

mit feinen Umgangsformen und Maniren für mein Confituren-Geschäft findet vom 1. November cr. Stellung. Adressen mit Angabe von Referenzen und früherer Thätigkeit u. 3855 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine herrsch. Köchin mit langj. guten Zeugnissen, empf. für Danzig und Umgegend d. Gesindeb. Hl. Geistg. 27.

Eine selbstst. Landwirthin mit sehr guten Zeugnissen, empfiehlt das Gesinde-Bureau Hl. Geistgasse 27.

Ein Gymn.-Oberprimaner sucht von sogleich eine Stelle als
☞ **Hauslehrer.** ☜
Gefl. Offerten unter Nr. 3797 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein j. Mann w. beim Rechtsanwalt, in e. Bureau m. schriftl. Arbeiten gegen bill. Honorar Beschäftigung.
Offerten unter 3785 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Wir suchen für die Kasse unseres Manufactur-Waaren-Geschäfts eine
gewandte Dame,
die auch mit den Büchern vertraut ist, per gleich (3798
Pohl & Koblenz Nachf.
Elbing.

An einer Privatschule Danzigs w. v. e. in d. Lehrpraxis bereits erfahr.
Cand. phil.
Engagem. als Lehrkraft resp. auch zur provis. Aushilfe in allen Lehrgegenständen gesucht. Gefl. Adressen unter Nr. 3848 an die Exp. d. Ztg. e.

Für ein hiesiges Waaren- und Versicherungs-Geschäft wird ein mit der Feuerversicherungs-Branche und allen Comtoirarbeiten vertrauter
junger Mann
per 1. Januar fut. gesucht.
Offerten werden unter 3868 in der Expedition dieser Zeitung erbeten. Retourmarke verbeten.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird gesucht von (3414
L. G. Homann's Buchh.,
Danzig.

Wir suchen einen
Lehrling
mit guter Schulbildung für unser Engros-Geschäft, gegen monatliche Remuneration. (3686
Rohleder & Neteband.

Für mein Tuch-, Manufactur- und Confectionsgeschäft suche per sofort
2 wirklich tüchtige Verkäufer
der poln. Sprache vollständig mächtig.
Meldungen nebst Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erwünscht.
Auch kann sich (3826
ein Lehrling
melden. S. Loeffler, Graudenz.

Zwei tüchtige Verkäufer,

welche fertig polnisch sprechen, finden bei hohem Salair sofortige dauernde Stellung. (3827
J. B. Benjamin,
Culm.

Empfehle eine perf. Land- u. eine Hotel- und Restaurationswirthin mit guten Zeugn. Hochachtungsvoll A. Weinacht, Breitgasse 73. (3877

Ein erfahrenes Hotelstubenmädchen empf. J. Dau, Hl. Geistgasse 99.

Herrsch. Köchinnen, bediente saubere Stubenmädchen, tüchtige Mädch. für Alles, bediente Kindermädchen, Kinderfrauen (3843
empf. J. Dau, Hl. Geistgasse 27.

Eine Restaurations-Wirthin

oder solider Koch wird sofort gesucht durch H. Märtens, Jopengasse 63.

Empfehle tücht. Ober-Inspectoren, m. der Buchführung vertraut, sowie Hofmeister w. etwas Stellmacherarbeit verst. und tücht. Kutscher, Hausknechte.
3814) Prohl, Langgarten 63.

Wirthinn. f. Stadt und Land, sow. Ladenmädchen für jedes Geschäft pass., tücht. Kinderfr. fürs Land und noch einige Dienstmädchen, empfiehlt Prohl, Langgarten 63.

Ein gut empfohlener Buchhalter wird wöchentlich für einige Stunden zur Führung der Bücher gesucht.
Adressen unter 3770 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Von einem Hausbesitzer wird ein Darlehn von 150 Mark gegen doppelte Sicherheit auf kurze Zeit gesucht.
Adressen unter 3860 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann, im Besitze des Berechtigungsscheins für den einjährigen Dienst, militärfrei, welcher bereits eine Commandite selbstständig leitete, als Comptoirist und Reisender in einem Agentur- u. Cigarrengeschäft und zuletzt als Buchhalter u. Correspondent in einer Maschinenfabrik fungirte, sucht Stellung als **Buchhalter** oder **Reisender** in beliebiger Branche.
Die besten Zeugnisse stehen zur Seite.
Gefäll. Anfr. unter Nr. 3673 in Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine geb. **Buchhalterin** wünscht jungen Damen in Buchführung, Correspondenz und Schönschrift gegen mäßiges Honorar Stunden zu ertheilen. Offerten unter Nr. 3876 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In einer gebildeten Familie findet ein junges Mädchen oder Schülerin freundliche Aufnahme gegen entsprechende Pension. Auf Wunsch auch Nachhilfestunden.
Gefl. Offerten werden unter 3806 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Wohnung zum 1. April gesucht in guter Lage, 5 bis 6 Zimmer, davon 2 zu stillem Bureau geeignet, parterre oder 1. Etage. Kleine kinderlose Familie.
Offerten unter 3603 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Johannisgasse 32, 4 Treppen, wird feine Wäsche saub. gew. u. gepl., a. w. das. e. Plätterin a. d. H. besch.

Eine Parterre-Wohnung

von 2 Stuben, Küche, Burschengelaß mit Zubehör, möblirt oder unmöblirt ist im „Blanken Hause", Abegggasse 7, zu vermiethen. Näh. das. Morgens bis 10 Uhr. (344

Comtoir-Gelegenheit,

bestehend aus 2 Zimmern u. Nebengelaß, ist in der Milchkannengasse von sogleich oder später für einen billigen Preis zu vermiethen. (3650
Näheres bitte Milchkannengasse 12 zu erfragen.

Neufahrwasser, Hafenstraße,

ist ein Geschäftslokal (auch zur Privatwohnung passend) z. 1. April k. J. zu vermiethen. Näh. Weichselstraße 17.

1 2-ständ. Pferdestall nebst Heugelaß,
Burschenstube pp., u. gemeinsch. Remise ist, Logengang gelegen, zu vermiethen. Näh. Vorst. Graben 47, 1 Tr.

Zum 1. April 1887 wird von kinderlosen Leuten eine
Wohnung
von 2—3 Zimmern, part. od. 1. Etage, mit Garten gesucht. Adr. mit Angabe des Miethspr. u. 3778 i. d. E. d. Z.

Neufahrwasser, Weichselstr. 17 part. ist eine Wohn., best. a. 2 Zimm., Kabinet, Kamm., Küche, Keller, Stall zum 1. April k. J. zu verm. (3777

Ein freundliches Zimm. nebst Cabinet 1. Etage oder part. möbl. oder unmöblirt wird von einem jungen Kaufmann gewünscht.
Offerten Portier Hotel du Nord unter H. B. (3850

Armen-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 6. October finden die Bezirks-Sitzungen statt.
Der Vorstand.

Schweizer-Halle,

32, Heil. Geistgasse 32,
erlaubt sich dem hochgeehrten Publikum ihr Lokal in Erinnerung zu bringen. Für gute Getränke und freundliche Bedienung wird Sorge getragen.
A. Kersten.

Café Hortensia,

W. Janzohn, früher Mohr, Olivaerthor 7.
Jeden Donnerstag: (3817
Großes
Kaffee-Concert.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.